



Arbeitskreis
Religionsfreiheit – Menschenrechte –
Verfolgte Christen
Deutsche Evangelische Allianz



AKREF-Nachrichten vom 26.04.2024 bis 03.05.2024

Arbeitskreis für Religionsfreiheit - Menschenrechte - verfolgte Christen
der Evangelischen Allianz in Deutschland

Paul Murdoch (redaktion@akref.de)

Inhaltsverzeichnis

Ägypten: Entführte 19-jährige Christin ist wieder frei	3
Ägypten: Islamische Extremisten zünden Häuser von Christen an	4
Äthiopien: "Frieden ist der einzige Ausweg aus den Problemen des äthiopischen Volkes"	5
Äthiopien: Eine Kirche im Einsatz	6
Bassam Tibi: »Deutschland ist eine neurotische Nation«	7
Bulgarien: Besorgniserregende Entwicklung	10
Burkina Faso: Katechist im Osten des Landes ermordet	11
Deutschland: Ein erneuter Tabubruch	12
Deutschland: Kalifat-Demo in Hamburg	13
Deutschland: Landeskirche Kurhessen-Waldeck gibt 30 Prozent ihrer Gebäude auf	15
Deutschland: Steeb gegen falsche Demut - Christliche Ethik ist für alle gut	16
Gazastreifen: Lara und all die anderen	17
Indien: Die Gemeinde Gottes wächst	18
Iran: Ehemaliger Häftling erneut wegen "Propaganda gegen den Staat" angeklagt	19
Iran: Persischsprachige Iranische Christen haben keinen Ort, an dem sie gemeinsam Gottesdienst feiern können	20
Israel/ Gaza: Christliche Opfer auf beiden Seiten des Krieges	21
Israel: Aus Protest gegen Israel-Politik	22
Israel: Chance auf Neuanfang	23
Israel: Christen ziehen es vor, in Israel zu leben, nicht in der Palästinensischen Autonomiebehörde	24
Kongo: Die "Patrioten" der Wazalendo-Milizen werden zu einer Gefahr für die Bevölkerung	27
Laos: Christen die Lebensgrundlage entzogen	28
Libanon: Ein Krieg im Nahen Osten könnte für Christen katastrophale Folgen haben	29
Pakistan: Blasphemiegesetze ein Vermächtnis von Tragödien und Kontroversen	31
Russland: Gedenkgottesdienst für Nawalny - Kirche suspendiert Priester	34
Russland: Theatertruppe für Kinder	35
Ukraine: Kurzbericht aus dem Osten des Landes	36
Vietnam: Gefangener des Montas Mai 2024	37

Ägypten: Entführte 19-jährige Christin ist wieder frei

Hilfswerk: Der öffentliche Druck veranlasste die Behörden zum Handeln

Kairo/Wien (IDEA) – Die am 21. April in der ägyptischen Hauptstadt Kairo entführte 19-jährige Christin Mehrael Asaad Romani ist wieder in Freiheit. Das teilte das Hilfswerk „Christen in Not“ (CiN) am 28. April in Wien mit. Die junge Christin war nach einer Prüfung in ihrer Mädchenschule verschwunden. CiN und ihre Eltern hatten die Befürchtung geäußert, dass sie verschleppt wurde, um sie zwangsweise zum Islam zu bekehren. Das Hilfswerk erklärte jetzt: „Aufgrund des massiven öffentlichen Drucks von auch ausländischen Medien und des öffentlichen Aufschreis der öffentlichen Meinung in Ägypten wurden die Sicherheitsbehörden doch aktiv und konnten Mehrael zu ihren Eltern zurückbringen.“ Die Polizei habe die Familie zum Stillschweigen über Details des Falles verpflichtet. Noch immer verschwunden ist die Medizinstudentin Arene Ibraheam Sheata, die nach einem Examen in der mittelägyptischen Stadt Assiut am 22. Januar entführt worden war. Hier schwinde die Hoffnung, sie aus Sklaverei und Vergewaltigung zu befreien, so CiN. Der Generalsekretär des Werkes, Elmar Kuhn, erklärte: „Die schnelle Reaktion der Kairoer Polizei auf öffentlichen Druck hin lässt aber doch noch ein wenig Hoffnung aufkeimen.“ Rund 90 Prozent der mehr als 110 Millionen Einwohner Ägyptens sind Muslime. Die Kopten bilden die größte christliche Gemeinschaft des Landes. Ihre Zahl wird auf rund zehn Millionen geschätzt.

Ägypten: Islamische Extremisten zünden Häuser von Christen an

International Christian Concern - Am Dienstag, den 23. April, setzten islamische Extremisten gegen 23 Uhr mehrere Häuser und Geschäfte koptisch-orthodoxer Christen im Dorf Al-Fawakher in Saft AL-Khammar AL-Gharbiya im Gouvernement Minya in Brand.

Als die Flammen immer größer wurden, versuchten die Extremisten, die Christen daran zu hindern, ihre brennenden Häuser zu verlassen. Die Behörden berichteten jedoch, dass es keine Todesopfer gab.

Der Angriff erfolgte, nachdem sich herumgesprochen hatte, dass die Bewohner des Dorfes, in dem 3.000 christliche Familien leben, eine Genehmigung für den Bau einer Kirche erhalten hatten. Einige Angehörige der Kirche erhielten nach Erteilung der Baugenehmigung Drohungen, woraufhin Abna Makarios, Erzbischof von Minya, die Behörden alarmierte.

Trotz der Sicherheitsversprechen der Sicherheitskräfte blieben die Hilferufe des Erzbischofs und der koptischen Gemeinde vor Ort unbeantwortet, als sich der Anschlag ereignete. Die Sicherheitskräfte trafen erst nach dem Angriff ein und ließen eine noch unbekannte Zahl von Christen in ihren brennenden Häusern umkommen.

Extremisten verbreiteten später ein Video in den sozialen Medien, auf dem koptische Häuser in Flammen stehen, während im Hintergrund ein Lied zu hören ist, das den Anschlag preist.

Am frühen Mittwochmorgen teilte der Erzbischof auf Facebook mit, dass die Behörden das Feuer unter Kontrolle gebracht und die Verdächtigen festgenommen hätten.

Quelle: International Christian Concern; www.persecution.org

Aus dem Englischen übersetzt und überarbeitet von AKREF

Äthiopien: "Frieden ist der einzige Ausweg aus den Problemen des äthiopischen Volkes"

sagt Erzbischof von Addis Abeba

Addis Abeba (Fides) - "Seht, der König der Welt ist auferstanden, heißen wir ihn willkommen, ehren und preisen wir ihn als Werkzeug des Friedens für unser Land und unser Volk im Licht seiner Auferstehung". Mit diesen Worten wendet sich Kardinal Berhaneyesus Demerew Souraphiel, Metropolitan-Erzbischof von Addis Abeba, anlässlich des Osterfestes, das in Äthiopien am kommenden Sonntag, dem 5. Mai, gefeiert wird, in einer Botschaft an die Bevölkerung. Das Land folgt dem von den orthodoxen Christen verwendeten Julianischen Kalender.

Kardinal Souraphiel, der auch Vorsitzender der katholischen Bischofskonferenz von Äthiopien ist, betont in diesem Zusammenhang auch, dass Frieden der einzige Ausweg aus den Problemen des äthiopischen Volkes sei, das seit Jahren in ethnische Konflikte verwickelt ist (vgl. Fides 3/12/2020).

Unter Bezugnahme auf die Worte des Apostels Matthäus "Friede sei mit euch" (Mt 20,19) forderte der Kardinal alle Gläubigen auf, das Kreuz als Quelle des Friedens zu betrachten. "Der Frieden des Kreuzes umfasst alle Werte, die Würde des Lebens, die Liebe, die Großzügigkeit, den Frieden, die Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit", so der Kardinal.

Kardinal Berhaneyesus, der ab dem 21. Januar 2019 für mehr als zwei Jahre an der Spitze der äthiopischen Kommission für Frieden und Versöhnung stand, ruft die Menschen dazu auf, für den Frieden im Land zu beten.

(AP) (Fides 2/5/2024)

Äthiopien: Eine Kirche im Einsatz

Weitere 30 Haushalte lernen die Lehre aus Ihren Büchern über das Grundchristentum und 80 Kinder nehmen am Bibelstudium teil. „Außerdem habe ich Decken und Bettlaken verteilt, und die Kinder, die wir betreuen, erhalten zusätzliche Nahrung, vierteljährliche Schulsachen, Tageskleidung und besuchen die Sonntagsschule.“ Wir haben immer noch große Projekte, die mehr als 300 Haushalten in dieser Gemeinde helfen. Als Ergebnis dieser Projekte haben sich 10 Haushalte zu Christus bekehrt und sich taufen lassen. Ich freue mich sehr über die Bildungsunterstützung, die wir den Kindern seit vielen Jahren zukommen lassen, denn ich sehe, dass einige von ihnen jetzt die High School besuchen und einige sogar einen Universitätsabschluss haben. Den Kindern eine Ausbildung zu ermöglichen ist so wichtig, um die kommende Generation vorzubereiten und sie zu befähigen, ein gutes Leben zu führen.

Quelle: Bridgeway, übersetzt und bearbeitet von AKREF

Bassam Tibi: »Deutschland ist eine neurotische Nation«

Bassam Tibi über verfehlte Migrationspolitik, Kritik an den Moscheeverbänden und Ansätze für islamische Aufklärung

IIRF-D/JA/Tübingen/02.05.24 - Die Jüdische Allgemeine hat ein markantes Interview mit dem in den 90er Jahren gefeierten, seit über 20 Jahren ausgegrenzten und fast vergessenen Sozial- und Politikwissenschaftler Bassam Tibi veröffentlicht. Das Interview führte Christoph Schmidt:

»Bassam Tibi wurde 1944 in Damaskus geboren. Von 1973 bis 2009 war er Professor für Internationale Beziehungen an der Universität Göttingen. Foto: picture alliance / HELMUT FOHRINGER / APA / picturedesk.com

Herr Tibi, Ihr 80. Geburtstag jüngst fiel mitten in den Ramadan. Frankfurt und Köln haben zum islamischen Fastenmonat erstmals Straßen beleuchtet, was auch für Kritik sorgte. Was ist Ihre Meinung?

»Happy Ramadan«-Beleuchtung ist für mich kein Zeichen von Integration, sondern eine weitere Anbiederung der Politik an den Islam, das falsche Signal. Da wird eine heile Welt simuliert, während man die realen Probleme mit muslimischen Parallelgesellschaften lieber zuleistert. Auch ich bin für die Anerkennung von Muslimen und ihrer Kultur im Rahmen von Vielfalt. Aber für die Integration ist es kontraproduktiv, wenn man den Islam durch staatliche Brauchtumpflege idealisiert, während sich gleichzeitig ein großer Teil der Muslime von der Mehrheitsgesellschaft und ihren Werten abschottet. Das ist falsche Toleranz.

Ende der 90er-Jahre prägten Sie den Begriff einer europäischen »Leitkultur« als Bedingung für gelingende Integration. Um das Wort gab es in den Jahren 2000 und 2017 sogar bundespolitische Debatten ...

Beide sind krachend gescheitert. In Deutschland gibt es einen starken ideologischen Widerstand gegen die Erkenntnis, dass eine Gesellschaft eine klare Identität und klare Werteorientierung braucht, wenn sie große Gruppen von Zuwanderern aus anderen Kulturen integrieren will. Dieser Reflex herrscht nicht nur bei Linken, sondern geht bis in die politische Mitte. Mein Konzept einer europäischen Leitkultur wurde als »Operation Sauerkraut« verspottet. Dabei geht es um etwas ganz anderes: Es geht um Kant – für mich einer der wichtigsten deutschen Denker. Es geht um die Werte der Aufklärung. Der Rechtsstaat arrangiert sich inzwischen mit Polygamie und Kinderehen. Er nimmt es hin, dass Streitigkeiten im Clan-Milieu von Friedensrichtern nach der Scharia geregelt werden. So kann Integration nicht funktionieren. Aber man scheut sich, die Probleme offensiv anzugehen, und versteckt sie hinter Begriffen wie »Willkommenskultur« und »bunte Gesellschaft«. Ich nenne Deutschland eine neurotische Nation.

Wie meinen Sie das?

Das Land findet wegen seiner NS-Vergangenheit nicht zu einem rationalen Umgang mit Migration. Statt nüchtern und selbstbewusst Regeln und Werte aufzuzeigen und Einwanderung vernünftig zu steuern, lässt man sich von Schuldgefühlen leiten und riskiert den Zusammenhalt des Gemeinwesens. Viele verwechseln eine offene Gesellschaft mit offenen Grenzen und grenzenloser Toleranz. Wer die Fehlentwicklungen benennt, gilt schnell als Islamhasser oder Rechtsradikaler. Sogar mir als Muslim wurde Fremdenfeindlichkeit vorgeworfen. Natürlich gibt es Rechtsradikale, und die AfD steht für eine ausgrenzende Identität. Aber eine Verleugnung der eigenen Identität kann auch keine Lösung bei der Inklusion von Zuwanderern sein.

Klappt Integration denn nur über eine Assimilation an die Aufnahmegesellschaft?

Kulturelle Unterschiede sind völlig legitim und können eine Gesellschaft bereichern. Aber es muss kulturelle Regeln geben, die für jeden gelten und auch nicht unter Verweis auf die Religionsfreiheit außer Kraft gesetzt werden dürfen. Umgekehrt muss das Land diejenigen, die dauerhaft bleiben, aber auch als Staatsbürger im Sinne des Citoyen behandeln und ihnen einen »sense of belonging«, ein echtes Zugehörigkeitsgefühl, vermitteln. Auch daran hapert es in Deutschland. Ich behaupte, dass vier Fünftel der hiesigen Muslime überhaupt keine Deutschen sein wollen, zum Teil, weil ihr Religionsverständnis das nicht zulässt, aber auch, weil Deutschland ihnen trotz aller »Flüchtlingsromantik« nicht das Gefühl gibt, dazuzugehören.

Eine weitere Schöpfung von Ihnen war der Begriff eines »Euro-Islam«, der die westliche Werteordnung akzeptiert. Doch 2016 haben Sie dazu einen resignierten Artikel verfasst. Der Beitrag im Magazin »Cicero« trug den Titel »Warum ich kapituliere«.

Den hat die Redaktion gewählt. Als Reform-Muslim halte ich das Konzept »Euro-Islam« weiterhin für möglich – und für den einzigen Weg, um Muslime in Europa zu integrieren. Es bedeutet, dass sie ihre Religion von der Scharia lösen und den Koran historisch-kritisch lesen müssen. Alles, was mit Demokratie und Menschenrechten nicht vereinbar ist und andere Glaubensüberzeugungen herabwürdigt, darf keine Geltung haben. Leider dominiert aber nicht nur in der islamischen Welt, sondern auch unter Muslimen in Europa ein traditionalistischer »Kopftuchislam«. Auch weil der Staat wenig tut, um einen liberalen Islam zu fördern.

Sehen Sie da nicht zu schwarz? Die allermeisten Muslime verhalten sich doch völlig unauffällig und rechtstreu. Übrigens trägt laut einer Studie nur eine von vier Musliminnen in Deutschland das Kopftuch.

Studien zeigen auch, dass ein erheblicher Teil der Muslime die Scharia befürwortet und den Islam im Zweifelsfall über die Demokratie stellt. Auch Antisemitismus ist unter Muslimen verbreiteter. Sicher, die meisten Muslime verhalten sich pragmatisch. Aber entscheidend ist, dass Werte wie Glaubensfreiheit und Gleichberechtigung der Geschlechter auch innerlich bejaht werden. Ein liberales Gemeinwesen hängt davon ab, dass möglichst viele solche Werte konsensuell teilen. Der organisierte Islam in Deutschland ist aber streng orthodox, die großen Moscheeverbände ordnen sich dem politischen Islam zu. Sie repräsentieren zwar nur eine Minderheit der Muslime, stellen aber lautstarke Forderungen, und die Politik sieht sie als Ansprechpartner. Das US-amerikanische Pew-Institut prognostiziert, dass 2050 ein Fünftel der deutschen Bevölkerung muslimisch sein wird. Deshalb muss Deutschland auf einen Reform-Islam pochen, der mit der westlichen Kultur kompatibel ist. Ob die deutschen Uni-Seminare für islamische Theologie dies leisten können, ist fraglich, weil die Islamverbände in die Ausbildung involviert sind. Und letztlich findet das religiöse Leben in den Moscheegemeinden statt.

Sehen Sie denn Ansätze für eine Reform, die sich durchsetzen könnten?

Ansätze für eine islamische Aufklärung gibt es seit dem Mittelalter, denken Sie an die großen Philosophen Ibn Ruschd oder Al-Farabi. Das 20. Jahrhundert hat viele Reformdenker hervorgebracht, die den Koran als spirituelle Botschaft verstanden haben, nicht als gesellschaftspolitische Anleitung. Nur haben sich am Ende immer die Traditionalisten durchgesetzt. Sie prägen den Mehrheits-Islam. Immer mit dem Argument, ein liberaler Islam sei unislamisch und »verwestlicht«. Dabei kann sich der Islam aus sich selbst heraus reformieren, wenn er bestimmte Verse des Korans historisch, auf die damalige Situation bezogen versteht. Die islamische Theologie kennt das Mittel der Suspendierung, arabisch ta'til, wenn es den Interessen der Muslime dient.

Sie selbst standen zeitlebens für die Synthese von Islam und abendländischem Denken. Wie kam es dazu?

Ich stamme aus einer Gelehrtenfamilie in Damaskus und habe den Koran als Kind auswendig gelernt. Als ich 1962 nach Frankfurt kam und bei den Philosophen Adorno und Horkheimer studierte, war das meine zweite geistige Offenbarung, ohne dass ich dadurch meinen Glauben verlor. Die großen islamischen Denker lernte ich ebenfalls durch einen deutsch-jüdischen Philosophen kennen, Ernst Bloch. Als Kantianer kam ich zur aufgeklärten islamischen Denkschule und habe in 40 Jahren in 22 islamischen Ländern gelehrt und geforscht. Leider ist die islamische Welt heute geistig in einem schlimmeren Zustand als zu Beginn ihres kulturellen Niedergangs im 13. Jahrhundert.

Seit den 90er-Jahren waren Sie der wohl bekannteste muslimische Islamkritiker in Deutschland und haben die Migrationsdebatte stark mitgeprägt. Dann eckten Sie mit Ihren Thesen immer mehr an und wurden von vielen Medien »gecancelt«.

Ich habe das einmal als geistige Hinrichtung bezeichnet – auch vonseiten vieler Akademikerkollegen. Das deutsche Debattenklima wurde immer engstirniger, je stärker ein linksgrüner Zeitgeist die Probleme mit Islam und Einwanderung tabuisierte. 2006 hielt ich es nicht mehr aus und ging in die USA, wo ich schon früher Gastprofessor in Harvard und Princeton war und dann an der Cornell University lehrte. Einen Ruf nach Stanford, wo ich ein Forschungsprojekt leitete, habe ich dann abgelehnt und kehrte nach Göttingen zurück – und erlebte hier 2015/16 die Flüchtlingskrise mit ihrer völlig irrationalen »Willkommenskultur«.

Und sind doch geblieben. Warum?

Meine Bindung an Deutschland ist stark. Hier habe ich meine Frau kennengelernt, ich liebe die deutsche Sprache, in der ich denke und träume, und bewundere das Grundgesetz. Und ich halte Deutschland – noch – für eine Insel des Wohlstands und der Stabilität. Ich werde in Göttingen sterben.

In Ihrer Autobiografie von 2022 klingt gleichwohl viel Verbitterung an. Sie beschreiben Missachtung und Rufmordkampagnen durch die Medien und den akademischen Betrieb.

In dem Buch gebe ich an, dass ich den Text im Verlauf einer Identitätskrise geschrieben habe. Die Krise resultierte aus einer enttäuschten und nicht erwiderten Liebe zu Deutschland. Mein jüdischer Mitstreiter Michael Wolffsohn geht hierauf in seinem Geleitwort ein. Ich möchte dieses Interview mit Ihnen zum Anlass nehmen, mich dafür zu entschuldigen, dass ich sehr emotional meinen damaligen Gefühlen freien Lauf gelassen habe.«

Quelle: Jüd. Allgemeine, Nr. 15/24, Wissen, S. 19, 11.04.2024

<https://www.juedische-allgemeine.de/kultur/deutschland-ist-eine-neurotische-nation-2/>

Bulgarien: Besorgniserregende Entwicklung

I.W. (Leiter von LICHT IM OSTEN Bulgarien) berichtet: Die allgemeine Entwicklung in Bulgarien ist besorgniserregend. Die Preise sind enorm am Steigen, ohne dass die Löhne sich entsprechend erhöhen. Die Bevölkerung wird immer ärmer. Die Dörfer entvölkern sich, junge Leute ziehen weg. Mit der Abtreibungsrate steht Bulgarien europaweit an dritter Stelle, ebenso beim Drogenhandel, mit der Rate an außerehelichen Geburten (60% aller Geburten) an zweiter Stelle. So braucht Bulgarien dringend das Evangelium. Das ist das Herzensanliegen von LICHT IM OSTEN Bulgarien. **Bitte beten Sie,**

> dass die Menschen in Bulgarien in ihren wirtschaftlichen und persönlichen Nöten dafür offen werden, nach Gott und nach dem zu fragen, was ihnen wirklichen Halt geben kann. Ein wichtiges Instrument dabei ist die Verbreitung der Zeitschrift PROSOREZ (bulgarische GLAUBE UND LEBEN) sowie die PETETSCHKA (bulgarische TROPINKA). „Diese Zeitschriften sowie andere christliche Bücher und das Wort Gottes verteilen wir im Rahmen unserer evangelistischen Einsätze, z. B. bei unseren Puppentheateraufführungen zu christlichen Themen, die wir von Weihnachten bis Ostern v. a. in Regionen durchführen, in denen viele Muslime – Türken und Pomaken – sowie Roma leben. Dazu besuchen wir Schulen, Kindergärten, Pflegeheime, Waisenhäuser und andere Einrichtungen.

Nach wie vor schenkt Gott uns dazu offene Türen.“ Außerdem sind sie im Gemeindeaufbau unter bulgarischen, türkischsprachigen und Roma-Gemeinden im Einsatz. Bitte beten Sie,

> dass Gottes Geist durch die evangelistischen Einsätze sowie die Zeitschriften und Literatur an den Herzen wirkt und die Menschen zu einem neuen Leben mit Christus führt.

> dass die Menschen eine geistliche Heimat in den Gemeinden finden und dort in ihrem geistlichen Wachstum, in der Nachfolge Christi gestärkt werden. „Suleima ist Türke und kam zu unserem Gottesdienst. Danach sprach ich mit ihm in seinem Auto. Ich betete für ihn und segnete ihn. Dann sah ich eine Droge zwischen den Sitzen liegen und schlug ihm vor, diese wegzuworfen, was er sofort tat. Zusammen mit seiner muslimischen Frau besuchte er unsere Gottesdienste noch eine Weile, aber Satan riss ihn wieder mit sich fort und trieb ihn in den völligen Bankrott. Aber das Segensgebet für ihn war nicht umsonst, Gott ließ ihn nicht untergehen, er kehrte wieder zu Gott und zur Gemeinde zurück. Er tat Buße, heiratete seine Frau, ließ sich taufen und jetzt sind sie sehr eifrige Christen und erwarten ihr drittes Kind.“

> Danken Sie mit uns für die Lebenswende in dieser Familie und beten wir, dass sie ein leuchtendes Zeugnis für ihre Umgebung sind und dass noch viele Türken zu Christus und zur Befreiung durch ihn finden.

Burkina Faso: Katechist im Osten des Landes ermordet

Ouagadougou (Fides) - Der Katechist Edouard Zoetyenga Yougbare wurde in der Nähe von Saatenga, in der Diözese Fada N'Gourma, im Osten Burkina Fasos, entführt und getötet.

Nach Angaben eines Priesters der Diözese, den die Nachrichtenagentur „Aci Africa“ zitiert, war der Katechet am 18. April auf der Suche nach seinem Esel, als die Gegend, in der er sich aufhielt, etwa drei Kilometer von Kamona, einem Vorort am Rande des Zentrums von Saatenga, von einer bewaffneten Gruppe, möglicherweise Hirten aus dem Stamm der Peuls, überfallen wurde. Mehrere Personen, die sich in der Gegend aufhielten, wurden von der bewaffneten Gruppe gefangen genommen, darunter auch ein weiterer Katechet, Jean Marie Yougbare, „der kurzzeitig festgenommen, später aber wieder freigelassen wurde, nachdem die Angreifer ihn als Wohltäter erkannt hatten, weil er sie während eines Gewitters in seinem Haus untergebracht hatte“.

Die Familienangehörigen von Edouard Zoetyenga Yougbare sahen ihn nicht zurückkehren und erfuhren von dem Überfall, woraufhin sie sich auf die Suche nach ihm machten, aber nur sein Fahrrad fanden. Die Suche nach dem Katechisten wurde am nächsten Tag fortgesetzt und seine Leiche wurde in den frühen Morgenstunden des 19. April in Pouargogê, etwa sieben Kilometer von Saatenga entfernt, gefunden. Der Mann wurde mit aufgeschnittener Kehle, auf dem Rücken gefesselten Händen und mit Folterspuren aufgefunden.

Dem Priester zufolge könnte das Motiv für den Mord in Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Katechisten und einer Gruppe von Peuls über den Besitz von Land liegen.

Der ermordete Katechet wurde 1964 in Kouriogê geboren und war mit Eulalie Delma verheiratet. Er ist Vater von acht Kindern, sechs Jungen und zwei Mädchen, von denen drei, zwei Jungen und ein Mädchen, gestorben sind.

Sein Engagement für die Kirche "war von einer bemerkenswerten Hingabe geprägt", so die Diözese.

(L.M.) (Fides 26/4/2024)

Deutschland: Ein erneuter Tabubruch

Die Initiatoren des „House of One“ (Haus des Einen) in Berlin haben erneut eine multireligiöse Feier gestaltet. Pastor Jens Motschmann (Lensahn/ Ostholstein) hält diese Form der Religionsvermischung für falsch.

(IDEA) Am 28. April hat der Deutschlandfunk zum dritten Mal eine [„multireligiöse Morgenfeier“](#) von den Initiatoren des „House of One“ übertragen. Diese Feier in der Berliner Segenskirche (Stadtkloster Segen) leiteten der evangelische Pfarrer Gregor Hohberg, der Rabbiner Andreas Nachama und der Imam Osman Örs. Neben christlichen, jüdischen und islamischen Gesängen und Gebeten predigten abwechselnd Pfarrer, Rabbiner und Imam über Texte zum Thema „Liebe“ aus dem Hohelied Salomos, aus dem Kolosserbrief und aus dem Koran.

Zur Erinnerung: Das sogenannte „House of One“ wurde als Begegnungsstätte von Christen, Juden und Muslimen bereits 2011 geplant. Am 27. Mai 2021 erfolgte die [Grundsteinlegung](#). Der Bau, der eine Kirche, eine Synagoge sowie eine Moschee unter einem Dach vereinen wird, ist noch nicht fertiggestellt. Das ungewöhnliche Projekt soll Toleranz, Verständigung und gegenseitigen Respekt gegenüber Menschen anderer Kulturen und Religionen fördern. Dagegen ist auch überhaupt nichts einzuwenden. Aus meiner Sicht wäre darum statt „House of One“ – „Haus des Einen“ – der Titel „Haus der Religionen“ besser gewesen. Denn „House of One“ stellt die Behauptung auf, dass die drei Religionen denselben Gott verehren – und das ist nach biblischem Verständnis falsch.

Gebrochenes Versprechen

Kritiker befürchteten darum auch von Anfang an, dass in diesem Haus Religionsvermischung betrieben werde könnte. Pfarrer Hohberg hingegen betonte 2017 ausdrücklich in einem [IDEA-Interview](#): „Wir wollen keinen Glaubensmix. Wir feiern unsere Gottesdienste nicht zusammen im selben Raum – jeder hat dafür seinen eigenen Raum.“ Doch die Kritiker haben recht behalten: Das Versprechen wird in unverantwortlicher Weise gebrochen. So richtig und wichtig es ist, dass sich Gläubige unterschiedlicher Religionen freundlich begegnen, so unnötig und falsch ist es, daraus den Schluss zu ziehen, man müsse dann auch bereit sein, gemeinsame Gottesdienste zu feiern. Das ist nur möglich, wenn man wesentliche Aussagen der eigenen Religion ausklammert bzw. verleugnet.

Unterschiede zwischen Koran und Bibel

So ist zum Beispiel Jesus für die Juden nicht der Messias, auf dessen Kommen sie nach wie vor warten. Und für Muslime ist es nicht hinnehmbar, dass Jesus der Sohn Gottes ist, dass er den Tod am Kreuz erlitten hat und dass der eine Gott sich in dreifacher Weise offenbart hat als Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Wer sagt: „Der Messias ist Gottes Sohn“, dem sagt der Koran: „Allah schlag' sie tot! Wie sind sie verstandeslos!“ (Sure 9,30)
Wer sagt: Jesus sei am Kreuz gestorben, dem sagt der Koran: „doch ermordeten sie ihn nicht und kreuzigten ihn nicht, sondern einen ihm ähnlichen – ... darum verfluchen wir sie“ (Sure 4,156).

Wer von der Trinität spricht, dem sagt der Koran: „Wahrlich, ungläubig sind, die da sprechen: ‚Siehe, Allah ist ein dritter von drei‘. Aber es gibt keinen Gott denn einen einigen Gott. Und so sie nicht ablassen von ihren Worten, wahrlich, so wird den Ungläubigen unter ihnen schmerzliche Strafe zuteil“ (Sure 5,77).

Gemeinsamkeit wird vorgetäuscht

Sicherlich müssen die Initiatoren dieser multireligiösen Feier nicht über diese Unterschiede belehrt werden. Sie kennen diese Unterschiede. Um so enttäuschender ist es, dass sie dennoch eine gottesdienstliche Gemeinsamkeit vortäuschen, die es nicht geben kann.

Deutschland: Kalifat-Demo in Hamburg

„Unglaublich, inakzeptabel und unverständlich“ In Hamburg gingen am Samstag rund 1.100 Menschen – vornehmlich Männer – auf die Straße, um ein Kalifat zu fordern. Doch ist das erlaubt?

„Unglaublich, inakzeptabel und unverständlich“

In Hamburg gingen am Samstag rund 1.100 Menschen – vornehmlich Männer – auf die Straße, um ein Kalifat zu fordern. Doch ist das erlaubt?

Es waren Bilder aus Hamburg, die jenen vom November 2023 gleichen. Damals marschierten rund 3.000 Demonstranten in Essen auf, forderten ein Kalifat und hetzten gegen Israel. Nun also die gleichen Forderungen von 1.100 Demonstranten ein halbes Jahr später in der Elbmetropole.

Wer sind die Veranstalter?

Genauso wie in Essen steckt die 2020 gegründete Gruppierung „Muslim Interaktiv“ (MI) hinter der Demonstration. Deutsche Sicherheitsbehörden rechnen sie dem ideologischen Umfeld der international agierenden islamistischen „Hizb ut-Tharir“ zu. Die Gruppierung ist aus der Muslimbruderschaft hervorgegangen, die bereits seit 2003 in Deutschland verboten ist.

Was sind die Ziele von „Muslim Interaktiv“?

Neben der Forderung nach einem Kalifat warnt „Muslim Interaktiv“ laut dem [Hamburger Verfassungsschutz](#) auch vor einer angeblichen Hetzkampagne Deutschlands gegen Muslime. In den sozialen Netzwerken ist „MI“ demnach sehr aktiv. Dort greifen Vertreter der Gruppierung gesellschaftlich relevante Themen auf und „instrumentalisieren diese zur Darstellung einer vermeintlich fortwährenden Ablehnungshaltung der Politik und Gesellschaft (...) gegenüber der gesamten muslimischen Community“. In seinem Bericht stuft der Hamburger Verfassungsschutz „Muslim Interaktiv“ als „gesichert extremistisch“ ein.

Warum wurde die Demo dann genehmigt?

Demonstrationen in Deutschland sind nicht genehmigungspflichtig. Sie müssen lediglich angemeldet werden. Im Vorfeld können sie nur verboten werden, wenn die öffentliche Sicherheit gefährdet ist. Es ist kaum möglich, eine Demonstration wegen möglicher Äußerungen präventiv zu verbieten.

Kann die Demo wegen der Kalifat-Forderung verboten werden?

Nach Ansicht von Clemens Arzt, Professor für öffentliches Recht an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin, sind Forderungen, wie sie in Hamburg erhoben wurden, von der Meinungsfreiheit gedeckt. Gegenüber dem „Focus“ erklärt er, dass es „grundsätzlich“ nicht verboten sei, die Ordnung der Bundesrepublik falsch zu finden und andere Ideen zu verfolgen.

Was ist eigentlich ein Kalifat?

Ein Kalifat ist eine islamische Herrschaftsform, bei der der Kalif weltliche und religiöse Führerschaft vereint. Im Kalifat gilt die Scharia, das islamische Gesetz.

Was sagt die Politik zur Demonstration in Hamburg?

Innenministerin Nancy Faeser (SPD) nannte die Demonstration „schwer erträglich“. Zudem wies sie darauf hin, dass die Sicherheitsbehörden solche Gruppierungen beobachteten. Justizminister Marco Buschmann (FDP) schrieb bei X: „Wem ein Kalifat lieber sein sollte als der Staat des Grundgesetzes, dem steht es frei auszuwandern.“

Grünen-Chef Omid Nouripour sagte dem Nachrichtenportal „t-online“: „Unser Rechtsstaat kann und muss zeigen, dass er wehrhaft ist gegen Attacken von innen und außen.“ Für ihn sei es „alarmierend“, wenn Extremisten auf deutschen Straßen das Kalifat ausrufen. CDU-Politiker Jens Spahn forderte Konsequenzen: „Auslandsfinanzierung von Moscheegemeinden beenden, radikale Vereine verbieten, harter Rechtsstaat.“

Auch der Botschafter der Vereinigten Arabischen Emirate in Deutschland, Ahmed Alattar, verurteilte die Demonstration: „Unglaublich, inakzeptabel und unverständlich, wie sich Menschen, die in Deutschland eine Heimat gefunden haben, gegen Deutschland wenden“, schrieb er bei X: „Aber das ist typisch für politische Islamisten.“

[Kalifat-Demo in Hamburg – Was ist erlaubt? \(israelnetz.com\)](https://www.israelnetz.com/kalifat-demo-in-hamburg-was-ist-erlaubt/)

Deutschland: Landeskirche Kurhessen-Waldeck gibt 30 Prozent ihrer Gebäude auf

Gemeinden sollen alternative Nutzungs- und Finanzierungskonzepte suchen

Hofgeismar (IDEA) – Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) wird in den nächsten Jahren 30 Prozent ihrer Gebäude aufgeben. Das beschloss die Landessynode bei ihrer Frühjahrstagung in Hofgeismar. Zur Begründung erklärte der Baudezernent der Landeskirche, Timo Koch (Kassel), aufgrund des Mitgliederrückgangs und zurückgehender Finanzen könnten künftig erheblich weniger Gebäude aus Kirchensteuermitteln mitfinanziert werden. Mittel- bis langfristig müsse die Landeskirche 50 Prozent ihrer Gebäudekosten einsparen. Er rief die Gemeinden dazu auf, über alternative Nutzungs- und Finanzierungskonzepte nachzudenken. Eine Möglichkeit sei etwa, bei der Nutzung mit Kommunen, anderen Religionsgemeinschaften oder Hilfswerken zusammenzuarbeiten. Aktuell gibt es im Bereich der Landeskirche 2.977 Gebäude im kirchlichen Eigentum. Darunter sind 1.079 Kirchen, 507 Pfarrhäuser, 104 Kitas, 475 Gemeindehäuser sowie 812 sonstige Gebäude. Viele dieser Bauten stehen unter Denkmalschutz. In den vergangenen zehn Jahren hat die Landeskirche nach eigenen Angaben 145 Gebäude veräußert (65 Pfarrhäuser, 33 Gemeindehäuser, sechs Kindergarten-Gebäude, fünf Kirchen und 36 sonstige Gebäude). Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck hat rund 710.000 Mitglieder (2014: 885.000) in 686 Kirchengemeinden (2014: 804).

Deutschland: Steeb gegen falsche Demut - Christliche Ethik ist für alle gut

Kirchliche Sammlung: Katholische Haltung beim Thema Lebensrecht „biblischer“

Henstedt-Ulzburg (IDEA) – Christen sollten sich nicht aus falsch verstandener Demut aus öffentlichen Debatten zurückziehen. Dazu hat der frühere Generalsekretär der Evangelischen Allianz in Deutschland, Hartmut Steeb (Stuttgart), aufgerufen. Ein solcher Rückzug werde so begründet: „Wir können doch anderen nicht unsere christlichen Überzeugungen überstülpen.“ Steeb hält dieser Haltung entgegen: „Christliche ethische Positionen sind nicht nur für Christen gut, sondern für alle Menschen.“ Das sagte er am 27. April in Henstedt-Ulzburg auf der Frühjahrstagung der Kirchlichen Sammlung um Bibel und Bekenntnis in der Nordkirche. Daran nahmen rund 70 Personen teil. „Gottes Gebote sind die besten Lebensanleitungen“, so Steeb. Eine Menschlichkeit ohne Gottesbezug führe in die Unmenschlichkeit. Er machte dies an der Abtreibungsproblematik fest. Die Menschenwürde sei derzeit am meisten im Mutterleib gefährdet. Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) würden jährlich weltweit 73 Millionen Schwangerschaftsabbrüche vorgenommen. Kindstötungen im Mutterleib seien damit die häufigste Todesursache.

Ein Recht zur Tötung des eigenen Nachwuchses ist „Barbarei“

Scharfe Kritik übte Steeb an Bestrebungen, das vermeintliche „Recht“ auf Abtreibung zum Menschenrecht zu erheben. In Frankreich sei es bereits in die Verfassung aufgenommen worden. Steeb: „Ein Recht zur Tötung des eigenen Nachwuchses, das ist nicht nur finstere Mittelalter, das ist finstere Altertum, Barbarei. Da wird großes Unrecht zu Recht erklärt, Böses gut genannt, Verbrechen zum Grundrecht.“ Auch das Europaparlament habe am 11. April in einer Resolution dafür plädiert, dass das vermeintliche Recht auf Abtreibung in die Grundrechtscharta der Europäischen Union aufgenommen werden soll.

Rüß: Sogenannte Gutmenschen wollen uns bevormunden

Der Vorsitzende der Kirchlichen Sammlung, Pastor Ulrich Rüß (Hamburg), warnte vor dem Moralismus der „sogenannten Gutmenschen, die den Bürger nicht selten bevormundeten und ihm sagten, „was gut und böse ist“. Als Beispiel nannte er den „Gendereifer“. In Anspielung auf den Ausschluss von AfD-Mitgliedern von kirchlichen Ämtern sagte Rüß: „Innerkirchlich beobachtet man im politischen Bereich strikte Sanktionen bis hin zum Verlust von Amt und Ehrenamt.“ Gleichzeitig könnten in der Kirche aber elementare Glaubensinhalte unter Hinweis auf Meinungsvielfalt und Toleranz infrage gestellt oder geleugnet werden. Rüß ging ferner auf die unterschiedlichen Auffassungen der beiden großen Kirchen zu Lebensrecht, Menschenwürde, Abtreibung und aktiver Sterbehilfe ein. Die Kontroverse in diesen ethisch elementaren Fragen sei „unüberbrückbar“. Man müsse feststellen, dass die Haltung der katholischen Kirche zu Lebensrecht und Menschenwürde grundsätzlich „biblischer und bekenntnismäßiger“ sei als die der evangelischen Kirche.

Abendmahl wird vernachlässigt

Rüß kritisierte ferner eine Vernachlässigung des Abendmahls im evangelischen Gottesdienst. Es werde in der Regel nur einmal im Monat gefeiert. Das entspreche nicht biblisch-altkirchlicher Tradition. Die Kirchliche Sammlung sprach sich in diesem Zusammenhang dafür aus, Abendmahlsgottesdienste in Hörfunk und Fernsehen auszustrahlen. Der Zuschauer bzw. Hörer erlebe bisher nicht die Feier des Abendmahls, „obwohl er mit seiner Spiritualität dabei sein könnte“.

Gazastreifen: Lara und all die anderen

Junge Menschen, die im Krieg in Gaza sterben

Von Pater Ibrahim Faltas ofm*

Jerusalem (Fides) - Es ist eine Pflicht, sich mit Trauer und Respekt an jedes Menschenleben zu erinnern, das durch die Gewalt des Krieges verloren wurde. Es sind Verluste, die hätten vermieden werden können. Aber die Menschheit sucht nach der Möglichkeit des Krieges und nicht nach dem möglichen Frieden.

Unter den vielen unschuldigen Opfern ist der vermeidbare Tod von Lara al-Sayegh, einem 18-jährigen Flüchtlingsmädchen, das seit dem 7. Oktober mit 650 anderen Christen in den Gemeinden des Gazastreifens lebt, besonders traurig. Nach dem Verlust ihres Vaters, der am 21. Dezember aufgrund mangelnder lebenswichtiger Versorgung starb, hatte Lara sieben Monate lang mit ihrer Mutter und anderen Menschen Zuflucht in den Kirchen- und Gemeinderäumen gesucht. Zusammen mit ihrer Mutter hatte sie sich schließlich auf den Weg nach Ägypten begeben und war an einem Hitzschlag gestorben. So wurde es gesagt. Die Mutter liegt aus dem gleichen Grund und wegen des unermesslichen Schmerzes im Koma.

Lara hatte, wie so viele Unschuldige, bereits Schmerzen und Entbehrungen erlitten, ein würdiges Leben angestrebt und Täuschung durch diejenigen erlitten, die ihr skrupellos die Hoffnung auf Freiheit versicherten. Sie wurde an dem Ort begraben, an dem sie ihren Tod fand. Ich stehe in ständigem Kontakt mit dem stellvertretenden Pfarrer der katholischen Kirche in Gaza, Pater Youssef, und ich spüre jeden Tag sein Leid als Seelsorger einer von Trauer geplagten Gemeinde.

In Gaza leiden die Menschen seit sieben Monaten unter dem Krieg, der Tod, Zerstörung und Angst verursacht. Die Menschen sterben durch Bomben, unter eingestürzten Gebäuden, vor Hunger, Durst, Kälte und Hitze.

In Gaza fehlt es an allem und vor allem an jeglicher Art von Hilfe. Ich spüre die Bereitschaft derer, die gerne helfen würden und daran gehindert werden. So viele Männer und Frauen guten Willens würden gerne bei der Gesundheitsversorgung helfen, aber Kinder, die eine sofortige und notwendige Versorgung benötigen, erhalten keine Erlaubnis.

Ich habe erfahren, dass in Modena drei Kinder untergebracht werden können, die an einer seltenen Krankheit, der Epidermolysis bullosa, dem so genannten "Schmetterlingskindersyndrom", leiden. Die Krankheit macht ihre Haut so empfindlich, dass sie sich bei der geringsten Reibung entzündet und sich mit Wunden füllt, die nur durch das ständige Anlegen von cremigen Verbänden gelindert werden können. Mit der Hitze und dem Fehlen einer spezifischen Behandlung wird ihr Leiden immer schlimmer. Diese Kinder sind bereits in Rafah, aber es ist nicht einfach, sie aus dem Gazastreifen nach Italien zu bringen. Ich stehe vor vielen Schwierigkeiten, aber ich bete und vertraue auf Gottes Hilfe und auf die Hilfe so vieler Männer und Frauen, die Frieden stiften.

Die Menschheit hat in der Vergangenheit und in jüngster Zeit mit Pandemien, Krankheiten und Umweltkatastrophen zu kämpfen gehabt und dabei Solidarität geschaffen und sich ausgetauscht.

Kriege, die von einigen wenigen gewollt sind, zerstören und verbreiten Gewalt und Hass mit der Komplizenschaft einer stummen Menschheit, die taub und blind ist für die wesentlichen und lebenswichtigen Bedürfnisse ihrer Mitmenschen.

Papst Franziskus fordert einen gerechten Frieden für die verwundete Menschheit. Er fordert ihn für alle, ohne Unterschied. Er ruft dazu auf, dem Krieg für immer eine Absage zu erteilen, er ruft zur Abschaffung aller Gewalt der Unterdrückung auf. Er ruft zu echten, konstruktiven, soliden und entschlossenen Verhandlungen für einen endgültigen Frieden auf. Er ruft zur Würde für zwei Völker auf, die gelitten haben und noch leiden. Er ruft dazu auf, das menschliche Leben wertzuschätzen und zu respektieren, es zu schützen und für soziale Gerechtigkeit zu sorgen, indem die grundlegendsten Rechte garantiert werden, insbesondere für die Schwachen und Wehrlosen.

Der Tod von Lara und anderen jungen Menschen macht traurig und ist schwer zu begreifen. Für alle gewaltsamen und vermeidbaren Todesfälle gibt es keine Gründe oder Rechtfertigungen. Wir bitten den allmächtigen Gott um Vergebung, in der Hoffnung, dass die Menschheit das Übel des Krieges vergisst.

(Fides 26/4/2024)

*Vikar der Kustodie im Heiligen Land

[top^](#)

Indien: Die Gemeinde Gottes wächst

Trotz Schikanen, Mobbing und Verfolgung nehmen immer mehr Menschen im Norden Indiens Jesus als ihren Retter an.

(AVC) Am 11. und 20. April hat unser nordindischer Partner in zwei verschiedenen Tälern des Himalaya Treffen von Untergrundkirchen abgehalten. »Wir organisierten beide Treffen nachts, um die Identität der neuen Christen geheim zu halten. Es ist sehr wichtig, dass sie im Christsein ungehindert wachsen können und dass ihr Glauben an Jesus in allen Lebenslagen tragend wird. Wir hatten eine sehr ermutigende Zeit«, sagt er.

Bei beiden Treffen kamen mehr als 200 Menschen zusammen, die erst kürzlich zum christlichen Glauben gefunden haben. Alle wurden mit geistlicher Nahrung und auch mit einer Mahlzeit versorgt (Bild). An beiden Treffen waren auch Suchende anwesend, und 13 Personen haben ihr Leben Jesus übergeben. Sie stammen aus einem sehr fanatischen, hinduistischen Umfeld. Sie taten Busse für sich und ihre Familien und nahmen Jesus Christus als ihren persönlichen Retter an.

Bereits wurden für die erste Maiwoche sechs weitere Gebetstreffen geplant: drei in dem Bundesstaat Bihar, zwei in Punjab und eines in Uttarakhand. »Vor fünf Jahren hatten wir im Bundesstaat Himachal Pradesh 23 Hauskirchen. Heute sind es 62«, erklärt unser Partner. Er und sein Team arbeiten daran, auch in anderen Bundesstaaten, in denen sie die Gemeindegründer unterstützen, die Zahl der Hauskirchen zu ermitteln. »Durch unser Netzwerk ist es möglich, dass immer mehr Hausgemeinden entstehen. Wir danken Gott dafür.«

Wir beten

- ... für die Menschen, die in den April-Treffen Jesus angenommen haben,
- ... für die künftigen Treffen in drei hinduistisch dominierten Bundesstaaten,
- ... um Führung unseres Partners und seines Teams durch den Heiligen Geist.

Iran: Ehemaliger Häftling erneut wegen "Propaganda gegen den Staat" angeklagt

IIRF-D/MEC/A18/Tübingen/02.05.24 - Ein Hauskirchenmitglied, das [2019 wegen "Propaganda gegen den Staat" vier Monate im Gefängnis saß, wurde erneut wegen desselben "Vergehens" angeklagt.](#)

Shahab Shahi wurde im Dezember 2023 zusammen mit seinen Mitstreitern Alireza Nourmohammadi und Milad Goodarzi – die ebenfalls zuvor aufgrund ihres Glaubens im Gefängnis gesessen haben ([wir berichteten](#)) – und Alirezas Bruder Amir erneut verhaftet.

Nach Angaben von [Middle East Concern](#) erschien Shahab im vergangenen Monat vor einem Revolutionsgericht in Karadsch und wartet nun auf eine zweite und letzte Anhörung vor der sechsten Instanz des Revolutionsgerichts der Stadt.

Alireza und Amir wurden auch wegen "Propaganda" nach dem umstrittenen, geänderten Artikel 500 des Strafgesetzbuches angeklagt, ebenso wie ein weiteres Mitglied ihrer Hauskirche, [Hossein Sha'bani](#).

Mehrere andere Familien, die mit derselben Hauskirche in Verbindung stehen, die Teil der "Kirche des Iran" ist, wurden seit den Verhaftungen im Dezember vorgeladen und zu ihrem Glauben und ihren religiösen Aktivitäten verhört.

Quelle: https://articleeighteen.com/news/14764/?utm_campaign=later-linkinbio-heart4iran&utm_content=later-42739893&utm_medium=social&utm_source=linkin.bio

Iran: Persischsprachige Iranische Christen haben keinen Ort, an dem sie gemeinsam Gottesdienst feiern können

Die Exil-iranische Menschenrechtsorganisation berichtet über die repressive Aktionen der islamischen Regierung im Iran und bittet um Unterstützung in ihrem Kampf für die Freiheit, den christlichen Glauben im Iran auszuleben in Gottesdienste in persischer Sprache:

»Zu dieser Gruppe gehören Konvertiten zum Christentum mit muslimischem Hintergrund sowie ethnische armenische und assyrische Christen, die in der Landessprache (Persisch) beten möchten, da viele keine andere Sprache sprechen oder verstehen. Ihr Recht auf Religions- und Weltanschauungsfreiheit (FoRB) wird umfassend verletzt, da sie derzeit keinen Ort haben, an dem sie sich zum Gottesdienst versammeln können.

Die Mehrheit der persischsprachigen Kirchen aller Konfessionen wurde in den letzten Jahren zwangsweise geschlossen, und nur vier kleine sind übrig geblieben, die von den Behörden streng überwacht werden. Diese Kirchen dürfen auch keine Besucher aufnehmen oder neue Mitglieder aufnehmen.

Die iranischen Behörden erlauben Konvertiten nicht, die Kirchen der armenischen und assyrischen Gemeinschaften zu besuchen, deren Rechte in der Verfassung des Landes anerkannt sind. Darüber hinaus ist es diesen Gemeinschaften selbst verboten, Gottesdienste auf Persisch abzuhalten, um Konvertiten weiter davon abzuhalten, daran teilzunehmen. Das bedeutet, dass die einzige Möglichkeit, die einem persischsprachigen Christen zur Verfügung steht, darin besteht, in Privathäusern Gottesdienste zu feiern, die weithin als "Hauskirchen" bekannt geworden sind. Das iranische Regime betrachtet die Mitgliedschaft in einer Hauskirche jedoch als "Handlung gegen die nationale Sicherheit", die mit bis zu fünf Jahren Gefängnis bestraft werden kann. Die Gründung oder Leitung dieser Hauskirchen - auch als "Vergehen gegen die nationale Sicherheit" - wird mit bis zu zehn Jahren Gefängnis bestraft.

So wurde das friedliche Zusammenkommen in Gemeinschaft mit anderen, um seinen religiösen Glauben zu bekunden, wie es in internationalen Menschenrechtskonventionen zum Ausdruck kommt, als "sicherheitspolitisches" Vergehen bezeichnet, und immer mehr Christen werden verhaftet, nur weil sie sich zum Gebet oder Bibelstudium versammeln. Im November letzten Jahres schrieben hochrangige UN-Vertreter, darunter der Sonderberichterstatter für Religions- und Glaubensfreiheit, Ahmed Shaheed, und der Sonderberichterstatter für Menschenrechte im Iran, Javid Rehman, an den Iran über die berichtete "Verfolgung von Angehörigen der christlichen Minderheit im Iran, einschließlich Konvertiten vom Islam, sowie die Inhaftierung von Dutzenden von Christen, die meisten von ihnen wurden verurteilt, weil sie ihr Recht auf freie Religionsausübung und Religionsausübung ausgeübt haben." Im selben Monat kam die UN-Arbeitsgruppe zu willkürlichen Inhaftierungen [zu dem Schluss](#), dass der Iran sich der willkürlichen Inhaftierung im Fall von Pastor Yousef Nadarkhani schuldig gemacht habe, einem christlichen Konvertiten, der eine zehnjährige Haftstrafe verbüßte, die später auf sechs Jahre reduziert wurde, weil er eine Hauskirche geleitet hatte.

All das muss sich jetzt ändern. Und es liegt an jedem Einzelnen von uns.

Schließen Sie sich der Bewegung der Menschen an, die nach Veränderung rufen! Gemeinsam können wir den Weg weisen, indem wir jetzt etwas Konkretes tun – wie klein es auch sein mag – sei es, indem wir Ihre Stimme zu einer [Petition](#) hinzufügen, [vor Ort aktiv werden](#) oder etwas Einzigartiges unternehmen: Wir würden gerne in Kontakt bleiben, um zu erfahren, was wir gemeinsam tun können.«

Quelle: <https://articleeighteen.com/place2worship/>

Israel/ Gaza: Christliche Opfer auf beiden Seiten des Krieges

Abt Schnabel: „Ich bin weder pro Israel noch pro Palästina. Ich bin pro Mensch“

Jerusalem (IDEA) – Der Abt der deutschsprachigen Benediktiner-Abtei Dormitio in Jerusalem, Nikodemus Schnabel, hat darauf hingewiesen, dass es im Israel-Gaza-Krieg christliche Opfer auf beiden Seiten gebe. In einem Interview mit dem Sprecher des katholischen Hilfswerks „Kirche in Not“, André Stiefenhofer (München), berichtete er, dass beim Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober 2023 auf Israel auch vier Katholiken getötet wurden: vier Arbeitsmigranten von den Philippinen, davon drei Frauen. Bei den Kämpfen in Gaza seien bis Februar mindestens 27 Christen ums Leben gekommen. „Und für beide Seiten gilt: Weder die philippinischen Migranten noch die palästinensischen Christen in Gaza, die in ihren Kirchen Zuflucht gesucht haben, haben jemals eine Waffe in der Hand gehabt oder sich an Terrorplanungen beteiligt“, so der Abt. Zu seiner Haltung zum Konflikt antwortete Schnabel: „Ich bin weder pro Israel noch pro Palästina. Ich bin pro Mensch.“ Er empfehle, den Blick von der Politik zu den Biografien der Menschen zu lenken. „So viele Biografien sind zerstört, es gibt so viel Leid, so viel Trauer“, so der katholische Geistliche. Er habe Freunde auf beiden Seiten. Unter den Palästinensern sei ein großer Unmut gegen die Hamas zu spüren. Eine überwältigende Zahl von Menschen, die heute im Gazastreifen leben, habe nie in ihrem Leben gewählt. Die letzten Wahlen in den palästinensischen Gebieten waren 2006. „Also tut man sich sehr leicht, zu sagen: Die Hamas wurde ja damals gewählt, sie ist deckungsgleich mit Palästina.“ Doch auch in Israel seien viele Menschen über die scharfen Töne der Regierung frustriert. Schnabel: „Ich erlebe seit Jahren, dass sich beide Seiten dafür feiern lassen, keinen Millimeter nachgegeben zu haben. Allerdings gibt es mit dieser Politik der klaren Kante kein Zusammenleben.“ Ein Problem sei die fehlende Bereitschaft, sich auf beiden Seiten gegen radikale Stimmen in den eigenen Reihen zu stellen.

Israel: Aus Protest gegen Israel-Politik

Sprecherin des US-Außenministeriums tritt zurück

(Von Israelnetz/26. April 2024) Die arabischsprachige Sprecherin des US-Außenministeriums, Hala Rharrit, ist aus Protest gegen die [US-Unterstützung](#) für Israel im aktuellen Krieg zurückgetreten. Nach 18 Jahren Dienst fällt sie diese Entscheidung „in Opposition gegen die Gaza-Politik der Vereinigten Staaten“. Sie fordert „Diplomatie“ statt „Waffen“. Rharrit ist mindestens die dritte Person aus ihrem Ministerium, die diesen Schritt vollzieht, nach den Beamten Annelle Sheline und Josh Paul. Die Politik der Regierung gegenüber Israel ist ein bestimmendes Thema im politischen Diskurs mit Einfluss auf den laufenden Wahlkampf. (cs)

Israel: Chance auf Neuanfang

Bible Society, Jaffa

(AMZI) Gestern fragte eine Schulklasse und die Lehrerin, ob sie die Kirche von innen sehen könnten.

Die Hälfte der Klasse beschloss, draußen zu bleiben, und so traten zehn junge Kinder mit der Lehrerin ein, die uns bat, die Geschichte der Kirche zu erklären. Am Ende rief ein Mädchen: "**Schaut mal, die haben das Neue Testament auf Hebräisch, kann ich eins haben?**" Und plötzlich wollten sie alle eins haben. Mit der Erlaubnis der Lehrerin und ihrer Eltern gingen sie stolz mit dem Neuen Testament in der Hand hinaus. Bitte beten Sie, dass Gott ihre Herzen berührt.

Letzte Woche kam eine philippinische Frau in den Laden. Sie war ganz aufgeregt und erzählte uns, dass sie vor 16 Jahren einen israelischen Mann geheiratet hat. Ihr Mann wollte nichts vom Neuen Testament hören und weigerte sich, mit ihr in eine Gemeinde zu gehen. Fünf Monate nach dem Krieg fragte sie ihren Mann, ob sie eine hebräische Bibel kaufen könnte, und er überraschte sie und sagte: **vielleicht sei es an der Zeit, das Neue Testament zu lesen, und zusammen in eine Gemeinde zu gehen.**

Wir gaben ihr eine schöne hebräische Bibel und Adressen von hebräischsprachigen Gemeinden in Tel Aviv.

Vor ein paar Tagen kam eine israelische Frau, um eine Bibel für ihren Freund und ihren Bruder zu kaufen. Sie war sehr aufgeregt, weil sie vor sieben Monaten in Amerika gläubig geworden war und nun wieder nach Hause zurückgekehrt ist und **ihren Glauben mit ihrem Freund und ihrem Bruder teilen** wollte, der eine schwere Zeit in seinem Leben durchmacht und wegen des Krieges sehr deprimiert ist.

Wir schenkten ihr eine Bibel für ihren Freund und ihren Bruder und beteten für Gottes Segen.

Israel: Christen ziehen es vor, in Israel zu leben, nicht in der Palästinensischen Autonomiebehörde

IIRF-D/BA/Tübingen/03.05.24 - Gatestone hat einen Beitrag von [Bassam Tawil](#) bereits am 16. April 2024 zur Thematik als Araber in Israel zu leben. Bassam Tawil ist ein muslimischer Araber, der im Nahen Osten lebt. Seine Analyse verblüfft sicherlich den einen oder anderen:

»Seit die Palästinensische Autonomiebehörde (PA) **1995 die Kontrolle über Bethlehem übernommen hat, ist der Anteil der Christen an der Bevölkerung von 65 Prozent auf heute nur noch 12 Prozent gesunken.**

Im Gegensatz dazu ist die christliche Bevölkerung in Israel in den letzten Jahren auf dem Vormarsch. " *Die meisten von uns 180.000 christlichen Israelis ziehen es vor, frei unter Israel zu leben, anstatt unter einem Regime der Palästinensischen Islamischen Autonomiebehörde, das Bethlehem kontrolliert. Israel gibt uns Freiheit, während das Leben unter Arabern für Christen im ganzen Nahen Osten ein Völkermord war*", sagt Shadi Khalloul, ein christlicher Maroniter, der sich selbst als "patriotischen Israeli" bezeichnet.

Am selben Tag, an dem der US-Fernsehmoderator Tucker Carlson einen [Pastor](#) aus Bethlehem interviewte, der Israel fälschlicherweise beschuldigte, Christen schlecht zu behandeln, gab die israelische Universität Haifa die [Ernennung](#) von Professorin Mona Maron zur Rektorin bekannt. Maron, ein maronitischer Christ aus dem Dorf Isfiya in der Nähe von Haifa, war ein Wegbereiter für die Integration und Förderung von Frauen in den Wissenschaften, insbesondere innerhalb der arabischen Gemeinschaft. Sie war die erste Araberin aus ihrem Dorf, die einen Dokortitel erwarb, und Israels erste arabische Professorin für Neurowissenschaften. " *Ich bin dankbar für das Vertrauen, das ich von den Mitgliedern des Senats der Universität erhalten habe, und freue mich darauf, das Amt zu übernehmen*", sagte Maron. " *In erster Linie ist die Universität Haifa ein Zuhause für mich. Ein Zuhause, das mich vor mehr als 30 Jahren in seinen Reihen willkommen hieß, als Studentin, dann als Fakultätsmitglied in der Abteilung für Neurobiologie und jetzt in der Rolle des Rektors.* "

Im Gegensatz zu Maron lebt der Pastor von Bethlehem, Munther Isaac, nicht in Israel und ist kein israelischer Staatsbürger. Isaac lebt und arbeitet in der Stadt Bethlehem im Westjordanland, die seit drei Jahrzehnten von der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA) kontrolliert wird. Doch die Tatsache, dass Isaac nicht in Israel lebt, hielt Carlson nicht davon ab, ihm eine Plattform zu bieten, um Israel mit Hass zu überschwemmen.

1948 machten [Christen](#) 85 % der Bevölkerung von Bethlehem aus. Unter jordanischer Besatzung zwischen 1948 und 1967 sank der christliche Anteil an der Bevölkerung auf 40%. **Von 1967 bis 1995 übernahm Israel die Kontrolle über Bethlehem. Bis 1993 stieg der Anteil der Christen an der Stadtbevölkerung von 40 % auf 65 %.** Seit die Palästinensische Autonomiebehörde 1995 die Kontrolle über Bethlehem übernommen hat, ist der Anteil der Christen an der Bevölkerung [auf heute nur noch 12%](#) gesunken.

Im Gegensatz dazu **ist die christliche Bevölkerung in Israel** in den letzten Jahren auf dem Vormarsch. Nach Angaben des israelischen Zentralamtes für Statistik ([CBS](#)) leben etwa 187.900 Christen in Israel, was 1,9 % der Bevölkerung entspricht. Im Jahr 2021 wuchs die Bevölkerung um 1,4 % auf 182.000, und im Jahr 2022 gab es laut CBS ein Wachstum von etwa 2 % auf 185.000.

Dies steht nicht nur im Gegensatz zu Bethlehem, sondern auch in den meisten Ländern des Nahen Ostens, wo die christliche Bevölkerung aufgrund des "erschreckenden Wachstums" der Christenverfolgung zurückgeht, so die Organisation [Open Doors](#), die jährlich eine "World Watch List" von Orten herausgibt, an denen Christen aufgrund ihres Glaubens ein sehr hohes oder extremes Maß an Verfolgung und Diskriminierung erleiden.

Zu den 50 Ländern, in denen Christen im Jahr 2023 am häufigsten verfolgt wurden, gehörten Jemen, Libyen, Iran, Afghanistan, Irak, Marokko, Katar, Ägypten, die Türkei und andere Länder des Nahen Ostens und mit muslimischer Mehrheit. Israel stand natürlich [nicht](#) auf der Liste.

Laut Open [Doors](#): "Mehr als 365 Millionen (jeder siebte) Christ sind wegen ihres Glaubens einem hohen Maß an Verfolgung ausgesetzt – und die Verfolgung wird in Ländern, die auf der Weltbeobachtungsliste stehen, gefährlich gewalttätig. Die Zahl der Angriffe auf Kirchen und christliches Eigentum ist im Jahr 2023 sprunghaft angestiegen, da mehr Christen als je zuvor von gewalttätigen Übergriffen berichtet haben."

Im vergangenen Jahr wurden nach Angaben der Organisation 4.998 Christen in mehreren Ländern der Welt ermordet. Nigeria ist nach wie vor der tödlichste Ort, um Jesus nachzufolgen. 82% der Morde ereigneten sich dort. Darüber hinaus wurden im vergangenen Jahr 14.766 Kirchen und christliches Eigentum angegriffen, vor allem in Indien, China, Nigeria, Nicaragua und Äthiopien.

Trotz dieser beunruhigenden Statistiken entschied sich Carlson in seinem Interview mit dem Pastor von Bethlehem dafür, Israel herauszuheben, das einzige Land im Nahen Osten, in dem sich Christen sicher fühlen und in dem ihre Zahl von Jahr zu Jahr zunimmt. Carlson machte sich nicht die Mühe, den Pastor nach den verfolgten Christen Ägyptens zu fragen.

Die britische Zeitung [The Guardian](#) berichtete am 10. Januar 2018:

"Christen in Ägypten sind einem beispiellosen Ausmaß an Verfolgung ausgesetzt, mit Angriffen auf Kirchen und der Entführung von Mädchen durch islamistische Extremisten, die sie zwingen wollen, Muslime zu heiraten", heißt es in einem Bericht. Im vergangenen Jahr ist Ägypten in der jährlichen Rangliste der Verfolgung von Christen aufgestiegen, die von der Hilfsorganisation Open Doors zusammengestellt wurde. Laut seiner Weltbeobachtungsliste ist Nordkorea immer noch das gefährlichste Land der Welt, in dem man Christ sein kann, und Nepal hat die größte Zunahme der Verfolgung erlebt. Aber Ägypten, die Heimat der größten christlichen Gemeinde im Nahen Osten, ist besonders besorgniserregend. Offiziell sind etwa 10% der 95 Millionen Einwohner Christen, obwohl viele glauben, dass die Zahl deutlich höher ist."

Carlson machte sich auch nicht die Mühe, nach den Christen Syriens zu fragen, deren Zahl von 1,5 Millionen auf 300.000 gesunken ist. Am 18. November 2022 berichtete [The Syrian Observer](#): Ein Bericht des katholischen Hilfswerks "Kirche in Not" zeigt, dass Christen in Syrien heute mehr Repression und Verfolgung erleiden als zu der Zeit, als der Islamische Staat (IS) in den vergangenen Jahren große Teile des Landes unter Kontrolle brachte. Der Direktor der Organisation in den Niederlanden, Peter Broders, beklagte die in jüngster Zeit zunehmende Verfolgung von Christen und sagte: *"Was mich am meisten beeindruckt hat, war, dass unsere christlichen Brüder im Nahen Osten (Syrien, Palästina und Irak), dem Geburtsort des Christentums, heute schlimmer leiden als in den Tagen von ISIS."*

Hier ist eine weitere unbequeme Wahrheit, die Carlson und der Pastor von Bethlehem nicht diskutierten: Die christliche Bevölkerung im [Irak](#) ist **seit Jahrzehnten stetig gesunken, von etwa 1,4 Millionen im Jahr 2003 auf etwa 250.000 heute**. Der irakische Erzbischof von Mossul, Michale Najeeb, sagte, dass die Christen im Land weiterhin Einschüchterungen und Gewalt durch lokale Milizen erleiden und dass die meisten ihrer Häuser, die vom IS zerstört wurden, in Schutt und Asche liegen.

Wenn Carlson wirklich etwas über die Situation der Christen in Israel erfahren wollte ... Er hätte zum Beispiel Shadi Khalloul interviewen können, einen christlichen Maroniten, der sich selbst als "patriotischen Israeli" bezeichnet. Hier ist, was Khalloul [über Carlsons Interview mit dem Pastor von Bethlehem](#) zu sagen hatte: *"Ich bin ein gebürtiger Christ, der in Israel lebt und die Sprache Jesu Christi spricht. Die meisten von uns 180.000 christlichen Israelis ziehen es vor, frei unter Israel zu leben, anstatt unter einem Regime der Palästinensischen Islamischen Autonomiebehörde, das Bethlehem kontrolliert. Israel gibt uns Freiheit, während das Leben unter Arabern für Christen im ganzen Nahen Osten ein Völkermord ist."*

Stattdessen entschied sich Carlson, Isaac zu interviewen, der in seiner Rolle als Pastor, akademischer Dekan des Bethlehem Bible College (ein selbsternanntes "palästinensisch-christlich-evangelikales Universitätscollege", das eine "palästinensisch-christliche Theologie" fördert) und Direktor der "Christus am Checkpoint"-Konferenzen – dem berüchtigten Ort, an dem antiisraelische Verleumdungen im Namen der christlichen Liebe verkündet werden – eine lange Geschichte der Verbreitung von Unwahrheiten über Israel und den arabisch-israelischen Konflikt hat. Gerechtigkeit und Frieden.

Seit vielen Jahren ist das Committee for Accuracy in Middle East Reporting and Analysis ([CAMERA](#)) hat die Täuschung in Isaaks Lehren sowie die trügerische theologische und historische Grundlage der Erzählung entlarvt, die vom Bethlehem Bible College und Christus am Checkpoint verbreitet wird. Beispiele für diese Dokumentation sind zu sehen [hier](#) [hier](#) und [hier](#).....

[CAMERA](#) merkte an: *"Carlsons Gespräch mit Isaac förderte mehrere falsche Behauptungen, darunter die angebliche Misshandlung von Christen durch Israel, die Ursache für den signifikanten Rückgang der christlichen Bevölkerung von Bethlehem und die Gründe für das gegenwärtige Leiden der Zivilbevölkerung in Gaza. Die offensichtliche Agenda hinter Carlsons Fragen und Isaacs verleumderischen Antworten war die Dämonisierung Israels und aller gewählten Beamten und Christen, die es wagen, den jüdischen Staat zu unterstützen."*

"Dank Carlson haben antiisraelische christliche Palästinenser ein neues Ventil gefunden, um ihre irreführende Propaganda zu verbreiten, die in theologischen, historischen und geopolitischen Irrtümern verwurzelt ist. Es ist unverantwortlich und in der Tat gefährlich, dass Carlson die Präsentation von unverhohlenen Lügen und antisemitischen Verleumdungen erleichtert, wenn es weltweit einen beispiellosen Anstieg des Judenhasses gibt und Israel sich inmitten eines existenziellen Krieges befindet, der von Terroristen initiiert wurde, die seine Vernichtung anstreben."

Am 8. Oktober 2023 hielt Isaac eine Predigt, in der er sagte, dass die Angriffe der Hamas auf Israel am Vortag, bei denen 1.200 Israelis abgeschlachtet wurden, eine logische Folge seien. *"Was passiert, ist eine Verkörperung der Ungerechtigkeit, die uns als Palästinenser von der Nakba bis heute widerfahren ist"*, sagte [Isaac und](#) benutzte das arabische Wort für "Katastrophe", das die Palästinenser verwenden, um die Gründung Israels im Jahr 1948 zu markieren.....

Isaac ist Vorstandsmitglied von [Kairos Palestine](#), einer 2009 gegründeten Organisation, deren Gründungsdokument antisemitische Aussagen macht, wie z.B. das Engagement für [eine Ersatztheologie](#), die "im Grunde die Kirche als Ersatz für Israel sieht" – um die historische Verbindung des jüdischen Volkes zu Israel zu leugnen.

Das Kairos-Dokument [nennt](#) die Tora einen "toten Buchstaben ... in unserer gegenwärtigen Geschichte als Waffe benutzt, um uns unserer Rechte in unserem eigenen Land zu berauben." In dem Dokument heißt es auch, dass "die christliche Liebe uns zum Widerstand einlädt" und beschreibt die Erste Intifada, eine Kampagne blutiger Angriffe auf Israelis, als "friedlichen Kampf".

Isaac ist auch der Direktor der halbjährlichen "[Christus am Checkpoint](#)"-Jahreskonferenzen des [Bethlehem Bible College](#), die den palästinensischen Nationalismus unter christlichen Führern fördern sollen, oder, wie sie es ausdrücken, "die Evangelikalen herausfordern, Verantwortung zu übernehmen, um die Konflikte in Israel-Palästina zu lösen, indem sie sich mit der Lehre Jesu auseinandersetzen". In ihrem Manifest heißt es, dass "die Besetzung das Kernproblem des Konflikts ist".

Zu den antisemitischen Äußerungen, die im Laufe der Jahre auf der Konferenz gemacht wurden und die von [NGO Monitor gesammelt wurden](#), einer Organisation, die die Aktivitäten und die Finanzierung von gemeinnützigen Organisationen im Zusammenhang mit dem arabisch-israelischen Konflikt untersucht, gehören:

"Wenn Gott [wollte](#), dass die Juden das Land haben... Ich wollte diesen Gott nicht mehr!"

"Wenn man [König David, Jesus und Premierminister Benjamin Netanjahu einem DNA-Test unterzieht, bekommt man nichts, weil Netanjahu aus einem osteuropäischen Stamm stammt, der im Mittelalter zum Judentum konvertiert ist.](#)" ...

"Diejenigen von uns, die diese Dinge verfolgen, wissen, dass Munther Isaac lange Zeit der Hohepriester des antisemitischen Christentums war", [sagte](#) Reverend Johnnie Moore, Präsident des Kongresses christlicher Führer, "traurigerweise verbreitet er seinen Hass von der Stadt aus, in der Jesus geboren wurde. Seit dem 7. Oktober", fügte Moore hinzu, "scheint Isaac von einem antizionistischen lutherischen Prediger zu einem Sympathisanten des Terrors aufgestiegen zu sein. Anders kann man ihn wirklich nicht beschreiben."

Jonathan Elkhoury, ein christlicher Flüchtling aus dem Libanon, dem die israelische Staatsbürgerschaft verliehen wurde, [sagte](#), er sei "entsetzt und beschämt" über Carlsons Entscheidung, Isaac in seine Show einzuladen, da er "Rhetorik von Lügen und Fehlinformationen über Israel oder seinen Umgang mit Minderheiten" bevorzuge, anstatt "eine Stimme, die über das christliche Leben im Heiligen Land spricht. Tucker Carlson hätte seine Plattform ernster nehmen sollen und nicht politische Aktivisten in der Verkleidung eines religiösen Gewandes einladen sollen, um die anhaltende Entmenschlichung der Israelis und die Verweigerung des Existenzrechts Israels zu unterstützen. Die Hamas hat Christen seit ihrer Machtübernahme daran gehindert, ihre Feiertage unter ihrer Kontrolle frei zu feiern, und Christen unter der PA sind vielen anhaltenden Drohungen und Angriffen ausgesetzt. Der letzte von ihnen war ein Angriff auf das Jakobsbrunnenkloster in Nablus durch einen palästinensischen Mob im vergangenen Januar."

Und schließlich, wenn Carlson wirklich etwas über die Notlage der Christen in Bethlehem erfahren wollte, hätte er Samir Qumsieh interviewen sollen, einen prominenten und mutigen christlichen Führer aus Bet Sahour (in der Nähe von Bethlehem)... In einem [Interview](#) mit Gatestone sagte Qumsieh: "Wir haben hier eine Mafia, die sich christlichen Landes aneignet. Ich protestierte gegen diese muslimische Mafia und rief sogar zu einer großen Versammlung auf. Ich lud 80 Leute zu mir nach Hause ein. In derselben Nacht wurden in Bethlehem Flugblätter verteilt, in denen gedroht wurde, mich umzubringen. Natürlich mache ich mir Sorgen um die Zukunft der Christen hier. Wenn man sich die Fakten vor Ort ansieht, sieht man, dass es für die Christen hier keine Zukunft gibt. Wir schmelzen; Wir verschwinden. Ich fürchte, der Tag wird kommen, an dem unsere Kirchen zu Museen werden. Das ist mein Albtraum." «

Kongo: Die "Patrioten" der Wazalendo-Milizen werden zu einer Gefahr für die Bevölkerung

Kinshasa (Fides) – Unter den mehr als 100 verschiedenen bewaffneten Gruppen, die im Osten der Demokratischen Republik Kongo aktiv sind (darunter auch Söldner aus Osteuropa), haben die „Wazalendo“ aufgrund ihrer Mischung aus bewaffneter Bewegung und sektiererischer/religiöser Gruppe eine besondere Bedeutung erlangt.

Der Begriff Wazalendo bedeutet auf Suaheli "Patrioten", wird aber auch im Namen der messianischen Sekte „Agano La Uwezo Wa Neno“/Wazalendo verwendet, deren Anführer Éphraïm Bisimwa im vergangenen Oktober wegen der schweren Zwischenfälle in Goma am 30. August 2023, die während der Proteste gegen die Anwesenheit der Blauhelme der UN-Mission in der Demokratischen Republik Kongo (MONUSCO) ausgebrochen waren und bei denen mehr als 50 Menschen ums Leben kamen, zum Tode verurteilt wurde.

Der Begriff ist daher nicht ganz eindeutig, aber letztlich ist er eine allgemeine Bezeichnung für eine der vielen bewaffneten Bürgerwehren, die entstanden sind, seit Präsident Félix Tshisekedi im November 2022 die Zivilbevölkerung im Osten der Demokratischen Republik Kongo dazu aufgerufen hat, zu den Waffen zu greifen und gegen die, wie er es nannte, "expansionistischen Ambitionen" der M23 zu kämpfen.

Seitdem sind nach Angaben von Kinshasa 40.000 neue Rekruten in die Reihen der Streitkräfte der Demokratischen Republik Kongo (FARDC) eingetreten.

Bereits vor dem Rückruf durch Präsident Tshisekedi war das Bündnis zwischen dem Militär und den bewaffneten Gruppen, die sich oft seit Jahren bekämpfen und deren Anführer wegen Kriegsverbrechen angeklagt sind, im Mai 2022 bei einem Treffen in Pinga, einem abgelegenen Dorf zwischen Walikalé und Masisi, im Geheimen geschlossen worden. Jetzt ist sie offiziell und hat eine Rechtsgrundlage. Das Versprechen, die Mitglieder dieser bewaffneten Gruppen zu integrieren, wurde zwar nicht eingelöst, ermöglichte es Präsident Tshisekedi jedoch, ihre Unterstützung bei den Präsidentschaftswahlen zu erhalten, die zu seiner Wiederwahl führten.

Die Milizionäre, die von Kommandanten ohne formale militärische Ausbildung angeführt werden, wenden oft Gewalt gegen die Menschen an, die sie zu verteidigen vorgeben. Es kam auch zu blutigen Zusammenstößen zwischen verschiedenen Fraktionen der Wazalendo.

Der Erzbischof von Kinshasa, Kardinal Fridolin Ambongo Besungu, wies im Interview mit Fides darauf hin, dass "bewaffnete Gruppen schließlich zu einer Gefahr für die Bevölkerung werden, indem sie die Bürger ausplündern, Raubüberfälle und Morde begehen und in den illegalen Handel mit Mineralien einsteigen".

(L.M.) (Fides 27/4/2024)

Laos: Christen die Lebensgrundlage entzogen

Jai war Mitglied des Rates eines Dorfes in Laos, aber als er und seine Frau Christen wurden, wurde Jai aus dem Rat entfernt. Seine Konversion verstärkte auch die Feindseligkeit gegenüber anderen Christen im Dorf. Als die Verfolgung eskalierte, hinderte die Polizei Kinder unter 18 Jahren daran, die Kirche zu besuchen und drohte, Jais Tiere zu töten. Als Jai sich weigerte, seinem Glauben abzuschwören, wurden alle seine Tiere getötet - 4 Schweine, 16 Enten und 20 Hühner. Das Ehepaar hat zwei kleine Kinder und der Verlust ist finanziell verheerend.

Quelle: VOM, Bridgeway Publications 15 April 2024, übersetzt und bearbeitet AKREF

Libanon: Ein Krieg im Nahen Osten könnte für Christen katastrophale Folgen haben

IIRF-D/LA/Tübingen/03.05.24 - Die Lindisfarne-Analyse hat in der Ausgabe von Mai 2024 einen eingehenden Bericht über die Prekäre Lage, besonders für Christen im Libanon, wegen der anhaltenden Spannungen zwischen dem Iran und Israel:

»Als der Iran vor zwei Wochen seinen ersten direkten Angriff auf Israel mit 300 ballistischen Raketen und Drohnen startete, schuf er die unmittelbare Gefahr eines iranisch-israelischen Krieges, an dem auch die im Libanon ansässige iranische Hisbollah beteiligt sein würde. Ein solcher Krieg wäre für die Christen in der Region katastrophal gewesen – nicht zuletzt, weil er das Risiko birgt, den libanesischen Bürgerkrieg neu zu entfachen, in dem in den 70er und 80er Jahren schätzungsweise 100.000+ Menschen starben.

Sowohl der Iran als auch Israel scheinen sich vorerst von einem direkten heißen Krieg zwischen ihnen zurückgezogen zu haben. Israels kleiner Angriff vom 19. April zeigte, dass es iranische Atomanlagen ausschalten könnte, wenn es wollte. Ein Artikel in der [israelischen Presse](#) beschrieb es als etwas Ähnliches wie die biblische Geschichte von Davids moralischem Sieg über Saul, als er sich in Sauls Lager schlich und ein Stück von seinem Mantel abschnitt, während er schlief (1. Samuel 24). Ein hochrangiger iranischer Beamter sagte Reuters später am Tag, dass der Iran keine sofortige Reaktion plane.

In Wirklichkeit ist der Iran jedoch einfach wieder dazu übergegangen, Israel durch verschiedene schiitische militante Gruppen anzugreifen, die er in der Region kontrolliert. Dazu gehören die Huthis im Jemen, die in der letzten Woche verstärkt sowohl Handelsschiffe als auch westliche Streitkräfte angegriffen haben, die zu ihrem Schutz entsandt wurden. Aber der bedeutendste iranische Stellvertreter ist die Hisbollah - die libanesisch-schiitische Dschihadistengruppe, die der Iran in den 1980er Jahren während des libanesischen Bürgerkriegs gegründet hat.

Am 21. April, zwei Tage nachdem sich der Iran und Israel von der Gefahr eines direkten Krieges zurückgezogen hatten, sagte Scheich Sadek Al-Naboulsi, ein führender Hisbollah-Akademiker, im libanesischen Fernsehen, dass die Hisbollah Vorbereitungen treffe, um nach Galiläa im Norden Israels zu gelangen. In dem Interview, das durch die ruhige Art und Weise, in der er darüber spricht, dass es "etwas Grundlegendes und Grundlegendes für unsere Kultur gibt, nämlich die Notwendigkeit, Jerusalem zu befreien und Israel zu vernichten", ist, fügte er hinzu, dass die Hisbollah nur darauf warte, dass ihr Führer Hassan Nasrallah das Kommando gebe.

Dann, am 22. und 23. April, während der Pessach-Feiertage, startete die Hisbollah [eine Reihe von Drohnenangriffen](#) auf Israel. Während die Hisbollah Israel seit dem Tag nach dem Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober täglich angreift, hat dieser Angriff Neuland betreten, indem er viel tiefer als zuvor in Israel eingedrungen ist und die israelischen Städte Akko und Haifa erreicht hat.

Der Grund dafür ist, dass der Libanon schon vor dem Angriff der Hamas auf Israel am Rande eines erneuten Konflikts stand. Das Land besteht aus drei Hauptgruppen: libanesischen Christen, sunnitischen Muslimen und schiitischen Muslimen sowie einer kleineren drusischen Minderheit. Ein Abkommen über die Machtteilung aus dem Jahr 1943 hält ein empfindliches Machtgleichgewicht zwischen ihnen aufrecht, indem es vorschreibt, dass der Präsident ein libanesischer Christ, der Premierminister und Regierungschef ein sunnitischer Muslim und der Parlamentspräsident ein schiitischer Muslim sein muss. Dieses Kräfteverhältnis ist so heikel, dass es seit 1932 keine offizielle Volkszählung mehr gegeben hat – denn jede Andeutung, dass sich die relative Größe einer Gruppe signifikant verändert habe, könnte buchstäblich einen Krieg provozieren.

Obwohl es mehrere Faktoren hinter dem libanesischen Bürgerkrieg von 1975-89 gab, war sein unmittelbarer Auslöser eine Reaktion auf die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO), die als Staat im Staate unter den 100.000+ palästinensischen Flüchtlingen im Südlibanon agierte und ihre Position dort nutzte, um Angriffe auf Israel zu starten. Letzteres führte 1982 zur israelischen Invasion im Südlibanon.

Heute ist die Situation beunruhigend ähnlich. Die Hisbollah, die in den [USA](#), [Großbritannien](#), [Australien](#) und einer Reihe anderer [Länder eine verbotene Terrororganisation ist](#), ist bei weitem die mächtigste Kraft in der libanesischen Politik, und ihr bewaffneter Flügel ist mächtiger als die libanesischen Verteidigungskräfte. Seit dem Angriff der Hamas am 7. Oktober hat sie schätzungsweise [3.200 Raketen](#) auf Israel abgefeuert.

Doch schon vorher waren die konfessionellen Spannungen im Libanon hoch. Im Oktober 2021 kam es zu schweren konfessionellen Zusammenstößen mit Schüssen, bei denen mehrere Menschen getötet wurden, darunter auch Hisbollah-Mitglieder. Dies weckte bei vielen Libanesen die Befürchtung, dass ein neuer Bürgerkrieg ausbrechen könnte, zumal Hisbollah-Führer Hassan Nasrallah damals andere politische Parteien öffentlich warnte, er habe 100.000 Kämpfer, die er bei Bedarf einsetzen könne.

Der Libanon war einst die christliche Enklave im Nahen Osten. Als die letzte offizielle Volkszählung 1932 durchgeführt wurde, hatte sie eine kleine christliche Mehrheit. Obwohl es 1860 ein Massaker an etwa 10.000 maronitischen Christen gegeben hatte, galt es vor dem Bürgerkrieg von 1975 bis 1989 als eine Art Oase für Christen inmitten eines ansonsten feindseligen Nahen Ostens.

Niemand weiß genau, wie viele Christen es heute im Libanon gibt, aber Christen verlassen den Libanon schon seit einiger Zeit. Es ist jedoch klar, dass es immer noch [den mit Abstand höchsten Prozentsatz](#) an Christen aller Länder im Nahen Osten hat. Es war auch ein sicherer Hafen - und weil es ein nicht-islamisches Land ist - oft der einzige sichere Hafen für Christen, die vor Verfolgung in anderen Teilen des Nahen Ostens fliehen, einschließlich einer großen Anzahl von Menschen, die vor dem Islamischen Staat im Irak und in Syrien geflohen sind.

Alles, was dazu führen würde, dass der Libanon kein sicherer Ort mehr für Christen wäre, würde nicht nur zum Zusammenbruch einer weiteren alten christlichen Bevölkerung führen, die seit dem ersten Jahrhundert des Christentums im Nahen Osten lebt – es wäre auch eine Katastrophe für Christen aus dem gesamten Nahen Osten, für die es der einzige Zufluchtsort ist, den sie haben.«

Betet für Frieden und die Eindämmung des Bösen im Nahen Osten

<https://christianpersecution.co.uk/news-and-comment/44/iranisrael-tensions-continue--a-middle-east-war-could-be-catastrophic-for-christians-in-lebanon>

Pakistan: Blasphemiegesetze ein Vermächtnis von Tragödien und Kontroversen

IIRF-D/BW/Tübingen/03.05.24 - Mit einem Beitrag von Jalis Akhtar Nasiri (24.04.2024) berichtet das Menschenrechtsmagazin Bitter Winter ausführlich über das Dilemma der Blasphemiegesetze in Pakistan und die Situation in anderen Ländern:

»Pakistan muss ein System anstreben, das die Grundrechte und die Würde aller Menschen wahrt, unabhängig von ihrem Glauben oder ihrer Herkunft.

[Pakistans Blasphemiegesetze stellen einen umstrittenen Zusammenhang](#) zwischen religiösem Fanatismus, juristischer Strenge und gesellschaftlichen Umwälzungen dar. Diese Gesetze, die nach dem Iran als die zweitstrengsten der Welt gelten, verkörpern eine Vielzahl von Widersprüchen und Kontroversen, die internationale Aufmerksamkeit und Verurteilung erregt haben.

In einem Kontext, in dem 32 mehrheitlich muslimische Länder Blasphemie unter Strafe stellen, zeichnet sich Pakistans Haltung durch ihre Härte aus, die die Todesstrafe vorsieht, aber keine Hinrichtungen unter diesen Vorwürfen vorsieht. Diese Diskrepanz wirft nicht nur ein Schlaglicht auf rechtliche Ungereimtheiten, sondern auch auf die harte Realität von Anschuldigungen und deren Auswirkungen auf die Gesellschaft.

Die Erzählungen von Blasphemiefällen, die oft auf triviale Streitigkeiten oder persönliche Rachefeldzüge zurückzuführen sind, zeichnen ein Bild von Willkürjustiz und zügellosem Missbrauch von Rechtsvorschriften. Aufsehenerregende Fälle wie der von Asia Bibi und Rimsha Masih sind zu Symbolen für die Gefahren geworden, denen die Angeklagten ausgesetzt sind, und erstrecken sich auch auf ihre Familien und Rechtsbeistände. Diese Verflechtung von Blasphemie mit politischen Agenden und religiösem Eifer hat ein Klima der Angst, Intoleranz und Selbstjustiz gefördert.

Statistiken sprechen für sich

Diese kritische Analyse befasst sich mit dem Kern des Blasphemie-Sumpfes in Pakistan und seziert rechtliche Unklarheiten, gesellschaftliche Auswirkungen und die dringende Notwendigkeit von Reformen in einer Nation, die sich inmitten eskalierender Spannungen und Menschenrechtsbedenken mit dem Erbe ihrer Gründungsprinzipien auseinandersetzt. Es sind nicht nur die Angeklagten, die leiden; Ihre Familien, Rechtsvertreter und sogar Richter, die in diese Fälle verwickelt sind, sind gezielten Drohungen und Gewalt ausgesetzt. Was diese ohnehin schon schlimme Situation noch verschärft, ist der zugrundeliegende Machtkampf innerhalb der religiösen Landschaft Pakistans. Das Bestreben, sich als authentischer Repräsentant des sunnitischen Islam zu behaupten, hat Blasphemievorwürfe als Waffe eingesetzt und sie zu mächtigen Werkzeugen im Bereich der Politik gemacht.

Die Statistiken zeichnen ein düsteres Bild: Bis 2023 **blieben über fünfzig Menschen wegen Blasphemievorwürfen in Haft**, wobei Bürgerwehren die Sache selbst in die Hand nahmen.

Die Methoden der **außergerichtlichen Bestrafung sind barbarisch und reichen von öffentlichen Verbrennungen und Erhängen bis hin zu grausamen Morden auf der Straße und sogar in Gerichtssälen**. Diese nackte Realität wirft ein Licht auf die systemischen Mängel und Menschenrechtsverletzungen, die in Pakistans Umgang mit Blasphemievorwürfen alarmierend alltäglich geworden sind.

Blasphemievorwürfe in Pakistan haben nicht nur einfache Bürger in die Falle gelockt, sondern **auch Minister und prominente Persönlichkeiten das Leben gekostet**. Die brutalen Morde an Punjabs Gouverneur Salmaan Taseer und Bundesminister [Shahbaz Bhatti](#) im Jahr 2011 verdeutlichen eindringlich, welche extremen Konsequenzen diese Anschuldigungen haben. Taseer, ein Befürworter kleinerer Änderungen der Blasphemieverordnung und ein Unterstützer von Asia Bibi, wurde von seinem eigenen Leibwächter, Malik Mumtaz Hussain Qadri, ermordet. Bhatti, der in ähnlicher Weise wegen seiner Besorgnis über blasphemiebedingte Gewalt ins Visier genommen wurde, wurde Opfer von unbekanntem Terroristen. Diese tragischen Ereignisse unterstreichen die tödlichen Auswirkungen der Blasphemiegesetze und das unbeständige Klima, das sie in Pakistan umgibt.

Historischer Kontext: Ursprünge und Entwicklung der Blasphemiegesetze

Die Entstehungsgeschichte der pakistanischen Blasphemiegesetze geht auf die Kolonialzeit zurück, insbesondere auf die britische Herrschaft auf dem indischen Subkontinent. Die Blasphemiegesetze wurden ursprünglich 1860 eingeführt und waren im indischen Strafgesetzbuch (IPC) in vier verschiedenen Bestimmungen verankert: IPC 295, 296, 297 und 298. Der bahnbrechende Fall von Ilm-ud-Din aus dem Jahr 1929, bei dem ein muslimischer Zimmermann Mahashe Rajpal ermordete, weil er den Propheten Muhammad (Friede sei mit ihm) beleidigt hatte, markierte einen bedeutenden Wendepunkt. Die Hinrichtung von Ilm-ud-Din für seine Tat war ein Präzedenzfall für die Härte, mit der Blasphemiefälle behandelt werden würden.

Nach der Unabhängigkeit im Jahr 1947 behielt Pakistan diese von der britischen Kolonialherrschaft geerbten Gesetze bei. Während des Regimes von General Zia ul-Haq in den 1980er Jahren wurden die Blasphemiegesetze jedoch mit den Paragrafen 295-B und 295-C des pakistanischen Strafgesetzbuches (PPC) weiter verschärft. Paragraf 295-B sah lebenslange Haft für Koranschändung vor, während Paragraf 295-C die Todesstrafe oder lebenslange Haft für abfällige Bemerkungen über den Propheten (Friede sei mit ihm) vorsah, begleitet von Geldstrafen.

Verewigung des Unrechts: Das Dilemma der Blasphemievorwürfe

Trotz des historischen Kontexts kämpft das heutige Pakistan mit den Auswirkungen dieser strengen Blasphemiegesetze. Die Fälle von Aasia Bibi und Rimsha Masih verdeutlichen die Willkür von Anschuldigungen, die oft auf triviale Vorfälle wie Wasserstreitigkeiten oder harmlose Handlungen wie das Teilen eines Bildes in den sozialen Medien zurückzuführen sind. Die Prozesse gegen diese und unzählige andere Personen wurden von Gewalt, Drohungen und Einschüchterungen überschattet, die sich nicht nur gegen die Angeklagten, sondern auch gegen ihre Familien, Rechtsvertreter und sogar Mitglieder der Justiz richteten.

Die politische Dimension macht die Blasphemievorwürfe noch komplexer, da Personen wie Taseer und Bhatti Opfer ihres Eintretens für Rechtsreformen und Menschenrechte angesichts blasphemiebedingter Gewalt werden. Diese Verbindung von Religion, Politik und Recht schafft ein volatiles Umfeld, in dem Anschuldigungen zu außergerichtlichen Tötungen und Gewalt des Mobs führen können, wodurch ein ordnungsgemäßes Verfahren umgangen und die Rechtsstaatlichkeit untergraben wird.

Rechtliche Rigidität und Menschenrechtsbedenken

Pakistans Blasphemiegesetze zielen zwar angeblich darauf ab, religiöse Gefühle zu schützen, haben aber erhebliche Menschenrechtsbedenken aufgeworfen. Die Verhängung schwerer Strafen, einschließlich der Todesstrafe, für Blasphemiedelikte hat zu weit verbreitetem Missbrauch und Missbrauch dieser Gesetze geführt. **Das Fehlen von Garantien gegen falsche Anschuldigungen und das Fehlen eines ordnungsgemäßen Verfahrens verschärfen die Gefährdung von Personen, die der Blasphemie beschuldigt werden, was häufig zu willkürlichen Inhaftierungen und Verletzungen ihrer Grundrechte führt.**

Der Fall der **unbefristeten Untersuchungshaft, bei der Menschen jahrelang im Gefängnis auf ihren Prozess wegen Blasphemievorwürfen warten**, wirft ein Schlaglicht auf die systemischen Mängel und Ungerechtigkeiten innerhalb des pakistanischen Rechtsrahmens. Obwohl der Oberste Gerichtshof in solchen Fällen gelegentlich eine Kautio n gewährt, **ist der Schaden, der durch die lange Inhaftierung und die gesellschaftliche Stigmatisierung verursacht wird, irreparabel und spiegelt ein breiteres Muster von Ungerechtigkeit und Diskriminierung wider.**

Internationale Kontrolle und Forderungen nach Reformen

Die internationale Gemeinschaft hat die pakistanischen Blasphemiegesetze genau beobachtet und ihre Besorgnis über Menschenrechtsverletzungen und die Aushöhlung der Meinungs- und Glaubensfreiheit zum Ausdruck gebracht. Organisationen und Anwälte auf der ganzen Welt haben Reformen gefordert, um einen fairen und unparteiischen Umgang mit Blasphemiefällen zu gewährleisten, wobei der Schwerpunkt auf dem Schutz der Rechte der Angeklagten und der Wahrung der Grundsätze der Gerechtigkeit und des ordnungsgemäßen Verfahrens liegt. Die Bemühungen um eine Reform der Blasphemiegesetze stehen jedoch vor großen Herausforderungen in Pakistan, wo religiöse Empfindlichkeiten, politische Interessen und gesellschaftlicher Druck zusammenkommen, um sich Veränderungen zu widersetzen, die als Untergrabung der religiösen Heiligkeit wahrgenommen werden. Der Einfluss extremistischer Gruppen und die Gefahr von Selbstjustiz erschweren Reforminitiativen weiter und schaffen ein gewaltiges Hindernis für eine sinnvolle Rechtsreform in diesem umstrittenen Bereich.

Auf dem Weg zu einem gerechten und gerechten System

Um die Komplexität der Blasphemiegesetze in Pakistan zu bewältigen, ist ein vielschichtiger Ansatz erforderlich, der die Achtung religiöser Überzeugungen mit dem Schutz der Rechte und Freiheiten des Einzelnen in Einklang bringt. Wichtige Interessengruppen, darunter Regierungsbehörden, Rechtsexperten, die Zivilgesellschaft und religiöse Führer, müssen in einen konstruktiven Dialog eintreten, um Reformmöglichkeiten zu erkunden, die die Rechtsstaatlichkeit wahren, ein ordnungsgemäßes Verfahren gewährleisten und den Missbrauch von Blasphemiegesetzen für persönliche oder politische Zwecke verhindern.

Bildungsinitiativen, die Toleranz, Verständnis und Respekt für unterschiedliche Glaubensrichtungen fördern, können dazu beitragen, die Verbreitung von Blasphemievorwürfen zu verringern, die auf Unwissenheit oder Vorurteilen beruhen. Die Stärkung des Rechtsschutzes, einschließlich robuster Mechanismen zur Untersuchung von Anschuldigungen und zum Schutz der Rechte des Angeklagten, ist unerlässlich, um Justizirrtümer zu verhindern und die Grundsätze der Fairness und Billigkeit zu wahren.

Ein Aufruf zum Nachdenken und Handeln

Der Diskurs über Blasphemiegesetze in Pakistan steht sinnbildlich für breitere gesellschaftliche Herausforderungen im Zusammenhang mit religiöser Toleranz, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechten. Die tragischen Folgen dieser Gesetze, wie sie in Fällen von Gewalt, Ungerechtigkeit und dem Verlust von Menschenleben zu sehen sind, unterstreichen die dringende Notwendigkeit sinnvoller Reformen und Selbstbeobachtung innerhalb der pakistanischen Gesellschaft.

Während Pakistan durch die Komplexität seines rechtlichen und religiösen Umfelds navigiert, muss es ein System anstreben, das die Grundrechte und die Würde aller Menschen wahrt, unabhängig von ihrem Glauben oder ihrer Herkunft. Nur durch eine konzertierte Anstrengung zur Förderung von Gerechtigkeit, Fairness und Inklusivität kann Pakistan den Weg zu einer gerechteren und gleichberechtigteren Gesellschaft für seine Bürger ebnen und einen positiven Beitrag zum globalen Diskurs über Religionsfreiheit und Menschenrechte leisten.«

Quelle: <https://bitterwinter.org/blasphemy-laws-in-pakistan-a-legacy-of-tragedy-and-controversy/>

Russland: Gedenkgottesdienst für Nawalny - Kirche suspendiert Priester

Dmitri Safronow hatte schon die Beerdigung des Kreml-Kritikers geleitet

Moskau (IDEA) – Die russisch-orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat) hat einen ihrer Priester suspendiert, weil er einen Gedenkgottesdienst für den verstorbenen Oppositionspolitiker Alexej Nawalny (1976–2024) geleitet hat. Wie auf einem viral gegangenen Video zu sehen ist, hielt der Geistliche Dmitri Safronow (40) am 26. März – 40 Tage nach dem Tod Nawalyns – einen Gottesdienst, wie dies Tradition in Russland ist. Er hatte auch die Beerdigung Nawalyns am 1. März geleitet. Am 23. April gab die Moskauer Diözese bekannt, dass Safronow für drei Jahre vom priesterlichen Dienst ausgeschlossen ist. Den Grund dafür nannte sie nicht. Das entsprechende Dekret wurde laut „Moscow Times“ vom russisch-orthodoxen Kirchenoberhaupt Patriarch Kyrill unterzeichnet, der ein enger Verbündeter von Präsident Wladimir Putin ist. Es verbietet Safronow bis zum Jahr 2027, Segnungen zu erteilen, das Priestergewand und das priesterliche Kreuz der Kirche zu tragen. Safronow soll zudem in eine andere Kirche in Moskau versetzt werden, um dort als Psalmleser zu fungieren. Nach Ablauf der „Bußzeit“ soll über seine Zukunft als Priester entschieden werden, teilte die Moskauer Diözese der russisch-orthodoxen Kirche mit

Russland: Theatertruppe für Kinder

(Licht im Osten) Irina befindet sich mit ihrer Theatergruppe, die aus Kindern und Teenagern besteht, in der heißen Phase der Vorbereitungen von evangelistischen Theateraufführungen zu Ostern. Das Osterfest wird im Osten dieses Jahr am 5. Mai gefeiert, und rund um dieses Fest sind von Irina und ihrem Team zahlreiche Einsätze u.a. in Kinderheimen, Internaten, Kindersanatorien, Altenheimen und Dorf-Klubs geplant. Um mit all den Theatergruppen Teilnehmern und der ganzen Ausrüstung dafür zu den einzelnen Einsatzorten zu kommen, sind sie natürlich auf Fahrzeuge angewiesen. Nun ist bei ihrem Kleinbus das Motorsteuergerät kaputt gegangen und muss dringend ersetzt werden, sonst werden die Einsatzfahrten nicht möglich sein. **Bitte beten Sie**

- > dass möglichst schnell und zuverlässig das Fahrzeug repariert werden kann und wieder einsatzbereit ist.
- > für Irina und ihr Team um ein vertrauensvolles Herz, dass sie in dieser Krisensituation mit dem Eingreifen unseres Herrn rechnen und zuversichtlich in ihren Vorbereitungen vorangehen.
- > um Weisheit und Gelingen in der Vorbereitung aller nötigen Details.
- > dass sie in den Einrichtungen gut empfangen werden und die Veranstaltungen gut verlaufen.
- > dass die Zuschauer der Aufführungen von der Botschaft angesprochen werden, sich in ihrem Herzen für Christus öffnen und ihn in ihr Leben einlassen

Ukraine: Kurzbericht aus dem Osten des Landes

(Licht im Osten) Michail Wlassenko, der in Poltawa im Osten der Ukraine im Einsatz ist, berichtet davon, dass sich in seiner ursprünglich 300.000 Einwohner zählenden Stadt 100.000 Binnenflüchtlinge aus dem Osten der Ukraine niedergelassen haben. Seit dem Beginn des Ukrainekrieges ist er mit seinem Team im Einsatz, um unter diesen Flüchtlingen Lebensmittel und humanitäre Hilfe zu verteilen und ihnen dabei auch das Evangelium von Jesus Christus zu verkündigen. Seit Beginn des Krieges haben sie mehr als 30.000 Hilfspakete verteilt, 50 t Kleidung sowie mehr als 8 t christliche Literatur. Außerdem führen sie mit einer ständig zunehmenden Zahl von Flüchtlingen Bibelstudiengruppen durch. Die Teilnehmer bezeugen segensreiche Veränderungen in ihrem Leben. So hörten sie zum Beispiel auf zu fluchen und ein tiefer Friede sei in ihrem Herzen eingezogen trotz der sehr unsicheren äußeren Umstände. Angesichts traumatisierender Erfahrungen, die diese Flüchtlinge erlebt haben, ist der Trost und Halt, den sie aus dem Studium des Wortes Gottes erfahren, eine entscheidende Hilfe für sie. Ein Mann hat Michail erzählt, dass er in einer von russischen Truppen besetzten Stadt mit dem Bus gefahren sei, der Bus plötzlich angehalten worden und er gezwungen worden sei, sich bis auf die Unterhose auszuziehen, weil die Soldaten seinen Körper auf Nazi-Tätowierungen hin hätten untersuchen wollen, da die Ukrainer ja angeblich faschistisch verseucht seien. Aber es wurde nichts gefunden.

Bitte

- > danken Sie mit uns dem Herrn für all die Hilfe, die bisher schon geleistet werden konnte und dass dabei so viele Menschen auch mit dem Evangelium erreicht werden konnten.
- > danken Sie mit uns für all diejenigen, die am Bibelstudium teilnehmen und dadurch auch schon konkrete Veränderungen in ihrem Leben erfahren haben.
- > beten Sie dafür, dass sie zu einer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus finden, darin gefestigt und zu Zeugen für ihn in ihrer Umgebung werden.
- > dass diejenigen, die durch die Verkündigung und die Literatur dem Evangelium begegnet sind, Christus persönlich suchen und finden.
- > dass die traumatisierten Menschen durch den Gott des Friedens Heilung in ihrer Seele und Geborgenheit in IHM erfahren.



Vietnam: Gefangener des Monats Mai 2024

Christ zu mehrjähriger Haftstrafe verurteilt, Nay Y Blang war wegen seines Glaubens bereits sieben Jahre inhaftiert



Der vietnamesische Christ Nay Y Blang vor Gericht.

Frankfurt am Main/Wetzlar (IDEA) – Als „Gefangenen des Monats Mai 2024“ haben die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) und die Evangelische Nachrichtenagentur IDEA den vietnamesischen Christen Nay Y Blang benannt. Sie rufen dazu auf, sich für seine Freilassung einzusetzen. Der 48-Jährige Protestant gehört zur Volksgruppe der Ede im zentralen Bergland Vietnams. Er wurde am 18. Mai 2023 inhaftiert. Der Volksgerichtshof der Provinz Phu Yen verurteilte ihn am 26. Januar 2024 zu viereinhalb Jahren Gefängnis wegen „Missbrauchs demokratischer Freiheiten“. Ihm wurde unter anderem vorgeworfen, Falschinformationen über die Religionsfreiheit zu verbreiten und die Religionspolitik verzerrt darzustellen. Es ging um Zusammenkünfte in seinem Haus zwischen 2019 und 2022. Dabei traf sich Blang mit anderen Christen zum Gebet. Außerdem wurden Online-Treffen mit Vertretern der „Central Highlands Evangelical Church of Christ“ organisiert, die von der Regierung als reaktionär eingestuft wird. Blang informierte dabei auch über die Unterdrückung der Religionsfreiheit in Vietnam. Der Christ war bereits von 2005 bis 2010 wegen seiner Glaubensüberzeugungen in Haft und danach noch 24 Monate in Umerziehungslagern. Offiziell besteht in dem südostasiatischen Land laut Verfassung Glaubens- und Religionsfreiheit. Doch der christliche Glaube wird oft als westliche Religion angesehen und abgelehnt. Die IGFM und IDEA rufen dazu auf, in Briefen an die Interimspräsidentin Vo Thi Anh Xuan die Freilassung von Nay Y Blang zu fordern. Verbunden damit ist die Bitte an Christen, für ihn zu beten. Von den rund 99 Millionen Einwohnern Vietnams sind die meisten Buddhisten oder Anhänger von Stammes- bzw. Naturreligionen. Neun Prozent sind Christen.

[Musterbrief Deutsch](#)

[Musterbrief Englisch](#)

Disclaimer: Die Evangelische Allianz in Deutschland und ihr Arbeitskreis Religionsfreiheit- Menschenrechte-Einsatz für verfolgte Christen stellen diese Informationen zur Verfügung ohne jede Kommentierung. Die Ansichten, die in den Meldungen zum Ausdruck kommen, werden nicht ohne Weiteres von EAD oder AKREF geteilt.

Falls Sie die Erstellung und Verbreitung der AKREF Gebetsanliegen unterstützen möchten, können Sie gern eine Spende richten an:

Evangelische Allianz in Deutschland (EAD)

Spendenkonto:

IBAN: DE87520604100000416800

BIC: GENODEF1EK1

Evangelische Kreditgenossenschaft

Verwendungszweck „AKREF“

Gerne können Sie auch [online spenden](#).

Links

www.csi-de.de

<https://islam.ead.de/>

<https://akref.ead.de/>

<https://akref.ead.de/gebet-fuer-verfolgte/>

www.h-m-k.org

www.hilfsbund.de

www.hoffnungszeichen.de

www.idea.de/nachrichten.html

www.islaminstitut.de

www.kirche-in-not.de

www.opendoors.de

www.pro-medienmagazin.de

www.stanet.ch/APD

www.zenit.org

Menschenrechtsorganisationen:

www.amnesty.de

www.igfm.de

www.gfbv.de

Wichtige englischsprachige Internetseiten:

www.advocatesinternational.org [Anwälte im Auftrag der Allianz]

www.barnabasfund.org

www.csi-int.ch

www.forum18.org [Forum 18 News Service]

www.idop.org [Int. Seite des Gebetstages für verfolgte Christen]

www.iirf.eu [Internationales Institut für Religionsfreiheit]

www.meconcern.org [Middle East Concern]

www.persecutedchurch.org

www.persecution.net [Voice of the Martyrs/HMK]